Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 260. Dienstag den 5. November 1833.

Preußen.

Berlin, vom 3. November. — Se. Majestät der König haben dem städtischen Oberförster Hirsch zu Stargard den rothen Adlerorden vierter Klasse, und dem evangelischen Schullehrer Kamphausen zu Mörmter, Regierungsbezirk Düsseldorf, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Direktor der Manufaktur des Gesundheits-Geschirrs, Bergrath Prössel, zum Geheimen Bergrathe; die Advokat-Anwalte Kramer und Ferdinand Esser zu Köln, Meurers zu Koblenz, Könen zu Aachen, Speck zu Kleve, Friedrichs zu Düsseldorf und Friederici zu Trier zu Justizräthen zu ernennen geruht. Auch haben Se. Maj. den bisherigen außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität, Dr. Schultz, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Das neueste Blatt der Kölnischen Zeitung enthält einige nähere Details über die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen in Köln: „Eine außerordentliche Volksmenge,“ sagt dieses Blatt, „war (am 26sten Nachmittags) nach dem Egelsteiner Thore hingeströmt, um Sr. Königl. Hoheit den Gruß der Liebe und Verehrung zuzujauchzen, während ein hellleuchtendes „Salve“ weit in die Nacht hinstrahlte. Eine große Schaar junger Männer hatte sich vereint, eine Ehrenwache zu bilden und dem Königssohne bis zum nahe gelegenen Dorfe Nippes entgegenzureiten, wo Höchstderselbe, gegen 9 Uhr angelangt, den Ehrenwein anzunehmen geruhte. An dem Weichbilde der Stadt wurden Se. Königliche Hoheit von dem Ober-Bürgermeister, dem Polizei-Director, den beiden beigeordneten Bürgermeistern und dem Stadtrathe empfangen. Unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken wegte der Zug, welcher den Königlichen Gast begleitete, und aus einer unabsehbaren Reihe glänzender, mit Herren und Damen aller Stände angefüllter Equipagen bestand, durch die festlich erleuchteten Straßen, zu dem, für die Anwesenheit Sr. Königlichen Hoheit als Wohnung zubereiteten neuen Regierungs-Gebäude. Allenthalben war die herzlichste Freude sichtbar, und die nämliche Liebe, welche Se. Königl. Hoheit bei Höchstihrer früheren Anwesenheit unter Kölns Bewohnern Sich erworben, gab sich auch jetzt zu erkennen. Im Regierungs-Gebäude abgestiegen, empfingen Se. Königl. Hoheit den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof, so wie die höchsten und hohen Militair- und Civil-Behörden, welche sich dort zu Ihrer Bewillkommnung versammelt hatten, und traten dann mit huldvoller Herablassung unter die Meister der Bau-Gewerke Kölns, die in einem festlichen Fackelzuge gekommen waren, um dem Allverehrten ihre besondere Huldigung darzubringen.“ — Am 27sten Morgens wohnten Se. Königl. Hoheit nebst dem ebenfalls Tages zuvor angekommenen Prinzen Friedrich der Niederlande Königliche Hoheit dem Gottesdienste in der Garnison-Kirche bei und besuchten dann die auf dem Neumarkte veranstaltete glänzende Parade. Nach Beendigung derselben war große Cour, bei welcher die Behörden und angesehensten Bewohner der Stadt und Umgegend vorgestellt wurden. Mehrere derselben wurden von Sr. Königl. Hoheit zur Tafel gezogen. — Abends wohnten Se. Königl. Hoheit in der Wohnung des Bau-Inspektors Biercher einem glänzenden Feuerwerke bei, das, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, auf dem Neumarkte zur Feier Höchstihrer Anwesenheit abgebrannt wurde. Der Prinz wurde bei seiner Ankunft von einer ungeheuren Volksmenge mit dem rauschendsten Jubel empfangen. Ungeachtet des großen Gedränges bei dieser Festlichkeit, fiel während derselben nicht die leiseste Unordnung vor. Dagegen wurde um Mitternacht der allgemeine Frohsinn durch Feuerlärm gestört. In einem Hause nahe am Rheine, wo dasselbe ausgebrochen, wurde das Dach schnell von den Flammen verzehrt, der weiteren Verbreitung des Feuers jedoch, durch die sofort

herbeigeeilte Hülfe, Einhalt gethan. — Am 28sten Morgens wohnten Se. Königl. Hoheit einer Plenar-Sitzung der Königl. Regierung bei, besuchten dann die neuen städtischen Anlagen und nahmen hierauf das Mittagsmahl bei dem Herrn Erzbischofe ein. Abends wohnten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, in Gesellschaft des Prinzen Friedrich der Niederlande Königl. Hoheit, einem im neuen Kassino-Sale veranstalteten Festballe bei, und verweilten auf demselben bis gegen Mitternacht. Am folgenden Morgen gegen 9 Uhr fuhren Se. Königl. Hoheit, nachdem der Prinz Friedrich der Niederlande Königl. Hoheit schon in aller Frühe abgereist war, über Siegburg nach Bonn. Von hier wurden Höchstdieselben am 30sten Abends mit dem eigens zu diesem Zwecke bereit gehaltenen Dampfschiffe in Köln zurückerwartet, wo man mittlerweile mit den Vorbereitungen zur Beleuchtung des schönen Halbkreises, den Kölns Hafen bildet, beschäftigt war."

Ueber den Empfang, der Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen am 23sten d. M. in Essen bei seiner Durchreise durch diese Stadt zu Theil wurde, meldet die dortige Zeitung Folgendes: Gegen 12 Uhr Mittags verkündete das Geläute aller Glocken, daß der Hohe Reisende sich der Stadt nahe. Eine berittene Ehrengarde von etwa 40 Personen (unter ihnen die angesehensten Bürger) und das gesammte Schützen-Corps hatten sich unweit des Kettweger Thores aufgestellt, um Se. Königl. Hoheit zu bewillkommnen, nachdem Höchstdieselben bereits am Weichbilde der Stadt von dem Bürgermeister und seinen beiden Beigeordneten begrüßt worden, welche von hier aus dem Wagen des Kronprinzen vorfuhren. So ging der Zug unter Begleitung der Ehrengarde und des Schützen-Corps in die Stadt, deren Hauptstraßen mit Ehrenbogen, Laubwerk und Blumengewinden geschmückt waren, während von allen Thürmen und öffentlichen Gebäuden, auch von vielen Privathäusern herab Fahnen mit den National-Farben weheten. Auf dem Marktplatze am Rathhause stiegen Se. Königl. Hoheit ab. Hier hatten sich 20 weiß und blau gekleidete junge Mädchen aufgestellt, von denen die eine dem Prinzen ein Gedicht zu überreichen die Ehre hatte. Auf dem Rathhause fand sofort die Vorstellung der Behörden statt, worauf Se. Königl. Hoheit aus der Hand des Bürgermeisters den mit altem Rheinwein angefüllten silbernen Pokal anzunehmen und daraus auf das Wohl der Bewohner Essens zu trinken geruheten. Höchstdieselben verfügten sich sodann in die evangelische Kirche, wo die Schuljugend den verehrten Thronerben mit einem sehr gut ausgeführten mehrstimmigen Gesange begrüßte, und von hier in die katholische Stiftskirche, wo, nach einem ähnlichen Empfange, Se. Königl. Hoheit die auf dem Chore ausgelegten Kleinodien und Reliquien, welche diese Kirche besitzt, in Augenschein nahmen. Nach eingenommenem Déjeuner bei dem Oberst-Hofmeister, Freiherrn von Asbeck, bestieg der Prinz wieder seinen Reisewagen und setzte unter dem ununterbrochenen Freudenruf der froh bewegten Menge die Reise nach Wesel fort. Die reitende Ehrengarde begleitete den Wagen bis zur städtischen Grenze.

Die Königsberg'er Zeitung vom 28sten v. M. enthält Folgendes: „Seitdem die hiesige Provinz eine Zufluchtsstätte für einen beträchtlichen Theil des ehemaligen Polnischen Insurgenten-Heeres geworden, befinden sich in derselben bekanntlich noch immer einige hundert dieser Flüchtlinge, wovon der größte Theil sich für immer von der Heimkehr nach dem Vaterlande ausgeschlossen sieht, während Andere, die Folgen ihrer früheren Uebereilung fürchtend, die ihnen dargebotene Erlaubniß zur Rückkehr nicht zu benutzen wagen. Großmüthig hat unser erhabener Monarch diesen Heimathlosen bisher nicht allein den Aufenthalt in seinen Staaten gegönnt, sondern ihnen auch die zu ihrem Lebensunterhalt nothwendigen Unterstützungen bewilligt, und dabei nur denjenigen unter angemessener Aufsicht eine Beschäftigung angewiesen, welche die freie Wahl ihres Aufenthalts auf eine für die allgemeine Sicherheit nachtheilige Weise benutzt haben würden. Daß dieser Zustand für die erwähnten Individuen kein bleibender seyn könne, mußte wohl unbedenklich einem Jeden einleuchtend seyn, allein, wenn der Preußische Staat um seiner und der nachbarlichen Ruhe willen, diese Flüchtlinge nicht bleibend unter seine übrigen Einwohner aufnehmen konnte, so ward die Schwierigkeit, eine andere Heimath auffinden zu können, für selbige um so größer, als ihnen die Aussicht benommen ist, in irgend einem anderen Staate Europa's Aufnahme und Unterstützung zu erlangen. Unter diesen Umständen war schon früher bei einer beträchtlichen Anzahl dieser Flüchtlinge der Wunsch rege geworden, nach den Nordamerikanischen Freistaaten auswandern zu dürfen, um dort ihrem Leben eine andere heilsame Richtung zu geben, und sie wagten es deshalb, das schöne Vorrecht aller Bewohner unseres Vaterlandes, sich bittend dem Throne des edelsten und besten Monarchen nähern zu dürfen, auch für ihre Wünsche dahin in Anspruch zu nehmen, daß ihnen die Huld und Gnade Sr. Majestät nicht allein die Erlaubniß, sondern auch bei ihrem gänzlichen Unvermögen, die Mittel zu einer Auswanderung nach jenem Welttheile gewähren möge. Sicherem Vernehmen nach haben Se. Majestät der König nunmehr Allergnädigst geruht, diesem Gesuche zu willfahren, und zugleich beschlossen, diese Maßregel nicht bloß auf die betreffenden Bittsteller, sondern überhaupt zunächst auf alle diejenigen Polnischen Flüchtlinge anwenden zu lassen, welche auf Kosten des Staats verpflegt werden und unter militairischer Aufsicht stehen, wobei Allerhöchstdieselben jedoch ausdrücklich bestimmt haben, daß jeder derselben zuvor einzeln befragt und zu der schriftlichen protokollarischen Erklärung aufgefordert werden soll: „daß er frei und ohne Zwang, nach eigenem Wunsche, nach Amerika zu gehen entschlossen sey." Zugleich haben Se. Majestät die Gnade

gehabt, den erwähnten Auswanderern, sofern es ihnen bei ihrer Ausschiffung an Subsistenzmitteln gebrechen sollte, eine Unterstützung nach Beschaffenheit der individuellen Verhältnisse (circa 30 bis 60 Rthlr. für jeden) zu bewilligen, deren Auszahlung dort zur Stelle, mit Zuziehung des diesseitigen Geschäftsträgers bei den Nord-Amerikanischen Freistaaten geschehen wird. Die Zahl der Polnischen Flüchtlinge, welche die Huld und Gnade unseres Monarchen mit der dankbarsten Anerkennung aufgenommen, und sich demzufolge freiwillig für die Auswanderung erklärt haben, soll sich gegen 630 Individuen belaufen, und ist dabei auch den Verheiratheten gestattet worden, ihre Familien mitzunehmen, für welche ihnen gleichfalls eine verhältnißmäßige Unterstützungs-Summe bewilligt worden ist. Alle erforderlichen Vorbereitungen zur Einschiffung dieser Auswanderer sind bereits dergestalt getroffen worden, daß selbige in den ersten Tagen des künftigen Monats von Danzig aus, wird stattfinden können. Es sind zwei große und geräumige Schiffe dazu bestimmt, welche nach den bei der Englischen Marine bestimmten Grundsätzen einen mehr als hinreichenden Raum für die einzuschiffende Anzahl gewähren; die Tüchtigkeit der Schiffe selbst in Bezug auf die Fahrt nach Amerika, so wie die Zweckmäßigkeit der inneren Einrichtung für die Aufnahme und Ueberbringung der Auswanderer, ist zuvor durch eine unparteiische gemischte Kommission von Sachverständigen geprüft worden. Außerdem wird ein Preußischer Militair-Oberarzt nebst einem Chirurgengehülfen, mit den erforderlichen Arzneimitteln versehen, jedes dieser Schiffe begleiten, auf welchen besondere Lagerstellen für die Erkrankenden bestimmt und zweckmäßig eingerichtet sind. Die Verpflegung der Auswanderer während ihrer Seereise ist mit einigen Zugaben nach den sehr reichlichen Grundsätzen normirt, welche die Musterrolle des Königlichen Kommerz- und Admiralitäts-Kollegiums zu Danzig für die Matrosen vorschreibt, und außerdem werden den Aerzten noch andere für Krankheitsfälle geeignete Lebensmittel und Getränke zur Disposition gestellt. Indem wir den Lesern dieser Zeitung die vorstehende vorläufige Nachricht mittheilen, behalten wir uns vor, sobald die Abfahrt dieser Auswanderer erfolgt seyn wird, darüber gleichfalls nähere Kunde zu geben."

Oesterreich.

Preßburg, vom 20. October. — Man sieht hier mit einer Art Mißgunst auf die Städte Prag, Brünn, Linz u. s. w., die durch den Besuch Sr. Majestät des Kaisers beglückt werden, während dem Herzen von Ungarn — Ofen und Pesth — schon seit 1820 diese Ehre nicht zu Theil wurde, obgleich Se. Majestät auf dem vorigen Reichstage zusagte, einen Theil des Jahres (der jüngere König sogar den größten Theil des Jahres) in Ungarn residiren zu wollen. Es ist nicht sehr unwahrscheinlich, daß das Benehmen des niedern Adels, sowohl bei der letzten Polnischen Revolution, als auch zu Anfang des gegenwärtigen Reichstags, die hohe Gegenwart Sr. Maj. in den Hauptstädten des Landes noch bis auf spätere Zeiten hinausschiebt. Diesen Umständen mag es auch zuzuschreiben seyn, daß Se. Maj. der jüngere König, Ferdinand, seit Seiner Krönung noch keinen Besuch diesem Lande abstattete. Indessen ist es gewiß, daß JJ. MM. von dem größten Theil der Bewohner Ungarns einen eben so herzlichen und treuergebenen Empfang zu erwarten hätten, als in den andern Provinzen des Kaiserstaates. — Mit unsern Reichstags-Verhandlungen geht es nur langsam vorwärts. Das Gesetz über das Grundeigenthum der Bauern ist zwar schon in der zweiten Kammer mit vielen Amendements durchgegangen, aber in der Magnatenkammer wird noch immer darüber verhandelt, und da über gewisse Punkte beide Kammern nicht einig sind, so dürfte noch eine geraume Zeit vergehen, ehe man damit zu Stande kommt. Man sieht, daß ein Wiener Korrespondent der Allgemeinen Zeitung nicht wohl unterrichtet war, als er schon vor 14 Tagen behauptete, diesem Gesetze fehle nur noch die Königl. Sanction. Ueberdies ist dasselbe bei Weitem nicht vollständig und umfassend genug, um eine gehörig wohlthuende Veränderung für die armen, gedrückten Bauern in Ungarn hervorzubringen. Indessen ist ein großer Anfang damit gemacht. — Mit der Verbreitung der Ungarischen „Nationalsprache" will es bei uns nicht vorwärts, so viel Mühe sich auch unsere sogenannten Patrioten damit geben. Man fängt bei der großen Majorität der Nation an einzusehen, daß die allgemeine Einführung dieser Sprache, die kaum der dritte Theil der Gesammtbevölkerung spricht, den Verkehr mit den gebildeteren Nachbarvölkern hemmen, und dadurch den unlautern Zwecken der Aristokratie, welche die Verbindung mit aufgeklärten Nationen ungern sehen muß, Vorschub leisten würde. — Es heißt, daß mit der Türkischen Regierung Unterhandlungen angeknüpft worden sind, um die Dampfschifffahrt auf der Donau bis zum Schwarzen Meere auszudehnen. Die Unterhandlungen sollen bald ihrem Ende nahe seyn, und ein günstiges Resultat erwarten lassen. Gegenwärtig befahren die Donau in Ungarn zwei Dampfschiffe „Franz I." mit 60 Pferdekraft und „die Donau" mit 50 Pferdekraft. Ein drittes Dampfschiff „Pannonia" mit 30 Pferdekraft wird künftiges Frühjahr vom Stapel gelassen werden. — Die Weinlese ist fast in allen Theilen Ungarns schlecht ausgefallen, was namentlich von den Gegenden Preßburg's, Ofen's, Pesth's, Szexard's, Carlowitz's u. s. w. gilt. In Kroatien jedoch soll sie ergiebiger gewesen seyn. (Nürnb. C.)

Deutschland.

Stuttgart, vom 26. October. — Die Vertagung unserer Kammern ist vor der Thüre; das Budget ist votirt; es fehlen nur noch vertrauliche Besprechungen

beider Kammern. Die Debatten über die besondern Positionen des Budgets haben viele Zeit weggenommen, vielleicht zu viele, wenn wir das Resultat betrachten. Ehe die Herren bewilligen und auseinander gehen, kommt noch eine Frage von Wichtigkeit zur Berathung: die Frage über Aufhebung der Censur und die verfassungsmäßige Preßfreiheit. In der 86sten Sitzung der zweiten Würtembergischen Kammer wurden einige finanzielle Gegenstände verhandelt, worauf sich die öffentliche Sitzung in eine geheime verwandelte.

Frankfurt a. M., vom 26. October. — In Folge der gegen die widerspenstigen Schneider-Gesellen getroffenen polizeilichen Maßregeln verließen gestern etwa 300 derselben unsere Stadt, welche sie jetzt auf längere Zeit nicht mehr betreten dürfen. — Der Bau der neuen Zeughaus-Gefängnisse geht rasch vorwärts. Diese Gefängnisse sind mit dicken und sehr hohen Mauern umgeben, so daß ein Entweichen der Gefangenen nicht wohl möglich ist. Die enge Lage dieses Gebäudes, an dem Centralpunkt unserer Hauptstraßen, dürfte nicht dazu geeignet seyn, viel frische Luft und Aussicht zu gewähren, obwohl die neuen Zimmer an innerem Raum gewonnen haben. (Schwäb. M.)

Frankreich.

Paris, vom 25. October. — Gestern arbeitete der König nach einander mit den Ministern des Krieges, des Innern, der Finanzen und des Handels. Abends ertheilten Se. Majestät dem Preußischen, Belgischen und Nordamerikanischen Gesandten Audienzen.

Der Matrose Henin, welcher bei dem Schiffbruch der Amphitrite vor Boulogne durch seine Unerschrockenheit dreien Englischen Matrosen das Leben rettete, wurde gestern dem Könige durch den Marine-Minister vorgestellt."

Die Rede des Königs von Holland ist weit davon entfernt, so friedlich zu seyn, wie man es glauben machen möchte; und für einen klaren Blick stellt sich das aus derselben hervor, was wir schon seit sehr langer Zeit gesagt haben, daß sich nämlich diese Angelegenheit noch lange hinaus ziehen wird, ehe sie zu einem Schlusse gelangt, und dies zum Aerger und gegen alle Versicherungen der offiziellen Journale. Wie oft haben sie das Ende dieser endlosen Angelegenheit angezeigt, und wie oft sind sie einige Tage nachher genöthigt gewesen, zu schweigen oder doch wenigstens ihre Sprache zu verschleiern?

Aus Bayonne ist gestern eine telegraphische Depesche der Regierung zugegangen; schon vorher hatte sie einen Courier aus Madrid vom 17ten erhalten. Den halblauten Aeßerungen nach zu urtheilen, die den indiscreten Höflingen und den eingeweihten Speculanten nach Beendigung ihrer Börsen-Operationen entschlüpft seyn sollen, wäre durch jene Depeschen die Nachricht überbracht worden, daß sich der Ruf „es lebe die Constitution!" an mehreren Punkten Madrid's, namentlich in einigen wieder zusammengetretenen Vereinen der dortigen Liberalen hätte hören lassen. In mehreren Städten Andalusiens und der übrigen Küsten-Gegenden, die bekanntlich von immer her die treuesten Anhänger der Cortes-Constitution waren, sollen sogar die Freiheits-Steine, dieses Aequivalent der Französischen Freiheits-Bäume, wieder aufgerichtet worden seyn. Darüber wäre denn Schrecken in das Spanische juste milieu gefahren, und auch unser Minister-Conseil wäre dadurch natürlich sehr betroffen geworden, weil es sich nicht verhehlen können, daß das Manifest der Königin vor den Spanischen Patrioten nicht Stich zu halten vermöge, die sich durch Ferdinands Tod emancipirt gewähnt hatten. In Folge dieser Meldungen soll ein Cabinetts-Courier mit einem eigenhändigen Schreiben Ludwig Philipp's an die Königin Regentin abgegangen seyn, der auch Depeschen des Lord Granville mitgenommen hätte. Einem, zu gleicher Zeit nach Madrid abgefertigten Courier des Grafen Pozzo, hat der Spanische Geschäftsträger seine dorthin zu befördernden Depeschen vorzugsweise anvertrauet, allem Anscheine nach weil er weiß, daß den Russischen Courieren größere Rücksichten von den unterwegs postirten Carlisten geschenkt werden, als den unsrigen.

Der Indicateur enthält ein Schreiben aus Tolosa vom 20sten d. M., worin es heißt: „Der General Castaños hat gestern zum erstenmale die Madrider Zeitungen und Depeschen von seiner Regierung erhalten; der Kriegs-Minister zeigt ihm an, daß die von dem General Wall kommandirte Division am 19ten oder 20sten bei Vittoria eintreffen, und daß der General Sarsfiel sich nach demselben Orte in Bewegung setzen werde; diese beiden Divisionen sollen sich auf 8 bis 10,000 Mann belaufen. — Die Karlisten stehen mit einigen Truppen bei Salinas; 300 Biscayer stehen in Vergara; 3 bis 400 Guipuzcoaner, unter dem Befehl eines gewissen Alsa, bei Villa Real. In Azpeitia und Azcoitia sollen sich ungefähr 2000 Biscayer befinden, und noch andere Haufen sind in der Umgegend zerstreut; sie machen Miene, uns anzugreifen; aber wir sind zu ihrem Empfange gerüstet. Der General Castaños ist bereit; die Pferde stehen vor den Kanonen. Trotz dem sind die Bewohner dieser Stadt in der äußersten Besorgniß."

Im Indicateur de Bordeaux vom 21sten d. liest man: „Die gestern von der Spanischen Grenze erhaltenen Nachrichten fügen den bis jetzt bekannten Thatsachen kein neues wichtiges Ereigniß hinzu; indessen organisiren sich doch Banden in Navarra, und wir hatten schon früher unsere Verwunderung darüber geäußert, daß diese Provinz nicht schon längst der Bewegung in Biscaya und Alava gefolgt war; denn sie ist zu allen Zeiten die erste gewesen, wenn es darauf ankam, die Fahne des Aufstandes zu erheben. — Aus Bayonne

schreibt man vom 19ten d.: „Die Nachrichten aus Navarra sind heute ziemlich beruhigend. Alle pensionirte Offiziere, alte Refugie's, die sich in Pampelona befanden, haben die Waffen für die Königin ergriffen. Man hofft viel von ihrer Mitwirkung. — Tudela, Estella, Puente de la Reina und andere Gegenden am Ebro haben sich nicht gerührt. Die Posten aus Katalonien und Aragonien, wo Alles ruhig ist, sind in Pampelona angekommen.“

Paris, vom 27. October. — „Die Regierung hat“, wie der Moniteur und das Journal de Paris melden, „auf außerordentlichem Wege Depeschen aus Madrid vom 20sten erhalten. Man war um diese Zeit noch immer ohne Nachrichten von dem Infanten Don Carlos, und seine Anhänger wie seine Gegner waren in gleichem Maße darüber verwundert, daß kein Manifest, keine Proclamation irgend einer Art erscheine, woraus sich seine eigentlichen Absichten ergäben. Nichtsdestoweniger war durch ein Dekret vom 17ten, publicirt in der Hof-Zeitung vom 19ten und motivirt durch den Umstand, daß nur allzu entscheidende Thatsachen den Entschluß des Infanten, den Thron der Königin Isabella zu usurpiren, außer Zweifel stellten, die Einziehung aller seiner Güter verfügt worden. Ein anderes Dekret, gleichfalls vom 17ten, ernennt den Brigadier Latre zum General-Polizei-Intendanten. Madrid war vollkommen ruhig, und in den südlichen Provinzen wie im Centrum Spaniens hatte keine Bewegung stattgefunden. In Santander war ein Aufstand mit leichter Mühe unterdrückt worden. Hier wie in Barcelona, Taragona, Reuß und in einigen anderen Städten haben die Local-Behörden es übernommen, Stadt-Milizen für die Königin zu errichten, die ihrerseits diese Maßregel gebilligt hat. Der General Sarsfield hat den Befehl erhalten, sich mit 4 Infanterie-Regimentern, 6 Kanonen und einiger Kavallerie nach den Baskischen Provinzen zu begeben; er wurde am 21sten oder 22sten in Burgos erwartet. Der bisherige Spanische Minister bei Dom Miguel, Herr von Cordova, ist abberufen worden.“ — In einem anderen Artikel sagt das Journal de Paris: „Einer Depesche aus Perpignan vom 25sten d. M. zufolge, hat bei Reuß ein Aufstand stattgefunden, der jedoch durch die Linien-Truppen sofort unterdrückt worden ist. Barcelona war am 24sten und Gerona am 25sten vollkommen ruhig. Ein Privat-Schreiben aus Bordeaux spricht von einem bei Tolosa zwischen El Pastor und den Karlisten stattgehabten unbedeutenden Gefechte.“ — Ein dritter Artikel endlich des Journal de Paris lautet folgendermaßen: „An der heutigen Börse hatte sich das Gerücht von einem Aufstande in Madrid verbreitet. Die Regierung hat keine solche Nachricht erhalten, die ihr doch gewiß durch den Telegraphen zugegangen wäre. Man kann daher jenes Gerücht als völlig ungegründet betrachten. Den letzten Nachrichten aus Madrid zufolge, erfreute sich diese Stadt vielmehr noch immer der vollkommensten Ruhe.“

Briefe aus Bayonne vom 22sten enthalten Folgendes: „Ein Courier der Englischen Gesandtschaft in Madrid, der diese Stadt am 16ten verlassen hatte, traf am 18ten in Burgos ein, nachdem er hinter dieser Stadt von den Karlisten, unter der Anführung des Pfarrers Merino, angehalten worden. In Burgos fand er eine 3000 Mann starke Garnison, die der Kommandant dieser Stadt jedoch nicht für zahlreich genug hielt, um damit dem Feinde entgegenzugehen; er erwartete daher noch die Ankunft des Generals Sarsfield, der mit einem Corps von 4000 Mann über Valladolid im Anmarsche war. Da der Courier sich bald von der Unmöglichkeit überzeugte, seine Reise auf Vittoria fortzusetzen, indem der Feind noch immer Quintanapalla besetzt hält, so entschloß er sich, den Weg nach Santander einzuschlagen, um sich hier nach Bayonne einzuschiffen. Unterwegs wurde er aber angehalten und nach Bilbao abgeführt, wo man ihn 24 Stunden festhielt. Nach einer Unterredung mit dem Marquis Valdespina setzte er, mit einem Geleits-Briefe versehen, die Reise nach Bergara fort, wo er die Karlisten in bedeutender Anzahl fand, und gelangte endlich am 20sten Nachmittags glücklich nach Tolosa. Hier sprach er den General Castaños, der nicht mehr als 600 Mann beisammen hatte. Diesseits Tolosa gerieth er aufs Neue den Karlisten in die Hände, die ihn jedoch nach Vorzeigung seines Geleits-Briefes nicht weiter aufhielten, so daß er gestern (21sten) Mittags wohlbehalten hier in Bayonne eintraf. Er führte Depeschen des Grafen von Rayneval mit sich, die sofort per Estafette nach Paris befördert wurden. Nach der Aussage dieses Couriers herrscht in Burgos eine solche Gährung, daß diese Stadt von Truppen gar nicht entblößt werden kann, wenn man sich nicht auf einen allgemeinen Aufstand gefaßt machen will. Bilbao fand der Courier unter seinen neuen Behörden vollkommen ruhig. Bei seiner Abreise aus Madrid glaubte man, daß der Infant Don Carlos noch immer in Alcantara krank darnieder liege. Uebrigens herrschte Ruhe in der Hauptstadt; dagegen war man für ganz Alt-Castilien besorgt, wo sich, wie man wußte, bereits zahlreiche Guerillas, und namentlich eine sehr starke unter der Anführung des Pfarrers Merino, angeblich 400 Mann mit 40 Pferden) gebildet hatten. Die Straße zwischen Madrid und Burgos ist daher sehr unsicher. Merino hat sämmtliche Bewohner der unter dem Namen der Sierra de la Pesquera bekannten Gebirgskette auf seiner Seite.“

Die Madrider Zeitungen sind auf dem gewöhnlichen Wege gestern zum viertenmale ausgeblieben, woraus sich klar ergiebt, daß die Post-Verbindung von der Grenze bis zur Haupstadt unterbrochen ist, und daß die im Aufstande begriffene Partei nur Couriere passiren läßt.

Portugal.

Folgendes vom Englischen Courier mitgetheilte Privatschreiben enthält noch einige nähere Details über die letzten Ereignisse in Portugal:

„Lissabon, 12. October. Endlich hat Dom Pedro die Offensive ergriffen und Dom Miguel von den Mauern Lissabons zurückgeschlagen. Am 10ten d. M. um 10 Uhr marschirten die Truppen in 4 Kolonnen aus der Stadt; Saldanha kommandirte den linken und Villaflor den rechten Flügel. Die Vorposten waren bald zurückgetrieben, und es begann ein heftiges Gewehrfeuer aus den Häusern, in denen die Miguelisten durch Gräben und andere Schutzwehren gedeckt waren; als jedoch die Forts auf sie zu spielen begannen, sahen sie sich bald genöthigt, dieselben zu verlassen und sich nach Bemfica und Campo Grande zurückzuziehen, wo sie ihr Feldgeschütz ins Gefecht brachten und das Vordringen von Pedro's Partei hemmten. Bis zum Einbruch der Nacht wurde sehr erbittert gekämpft, doch blieb der Vortheil meist auf Pedro's Seite; auf dem linken Flügel aber mußten sich seine Truppen um 2 Uhr um anderthalb Englische Meilen zurückziehen, wo sie sich bis 4 Uhr behaupteten; dann rückten sie wieder vor. Am Morgen machten die Belgier einen heftigen Angriff auf einen Hügel in der Nähe von Bemfica, auf dem sich 4 Windmühlen befanden, und nahmen ihn nach einem sehr hitzigen Kampf; nachdem sie ihn aber eine Stunde lang innegehabt, wurden sie durch überlegene Streitkräfte mit großem Verlust von demselben vertrieben und ließen 25 Gefangene in den Händen des Feindes, von denen nachher Einige entkamen. Früh am Tage litt die Irländische Brigade durch die Schuld des 3ten Jäger-Regiments, mit dem sie zusammen vorrückte, einen furchtbaren Verlust; dieses Regiment wich nämlich und fiel auf sie zurück, so daß sie von ungefähr 200 Mann zwischen 70 und 80 einbüßte, doch zum Glück keine Offiziere. Dom Pedro, der dies mit ansah, belobte sie sehr wegen der Kaltblütigkeit, womit sie den Angriff auffing, und schickte Sir John Doyle ab, um die Jäger zu sammeln und sie zur Wiedereroberung ihrer Position anzuführen, die ihnen auch gelang. Dom Miguels Truppen hielten besser Stand, als man erwartet hatte; endlich aber mußten sie doch weichen und Dom Pedro im Besitz von Lumiar lassen, wo seine Truppen die Nacht über zubrachten, während die Miguelistischen nur etwa anderthalb Englische Meilen von ihnen entfernt lagerten. Gestern früh fanden einige Scharmützel statt. Als sich die Miguelisten auf Loiros zurückzogen, versuchten sie zweimal, sich auf einigen Hügeln zu halten, wurden aber von denselben vertrieben, und machten nicht eher wieder Halt, als bis sie Loiros erreicht hatten; die Pedroisten waren ihnen dicht auf der Ferse und nahmen auf einem Hügel zu ihrer Linken eine gute Stellung ein. Zu spät sahen die Miguelisten ihren Fehler ein, den Hügel preisgegeben zu haben, und unternahmen gegen 4 Uhr einen kühnen Angriff dagegen, wurden jedoch zurückgeschlagen. Das Feuern dauerte bis Sonnen-Untergang, und Dom Pedro blieb offenbar im Vortheil, obgleich seine Artillerie nicht zur rechten Zeit herangekommen war. Man glaubt, daß der Angriff heute weiter verfolgt werden wird, und Dom Pedro's Manschaft ist voll Muthes und des Erfolges gewiß. Er hat an 15 Tausend Mann, und einen tüchtigen Artillerie-Park bei sich, aber wenig Kavallerie. Dom Miguels Macht kann nicht stärker seyn, aber er hat weit mehr Kavallerie. Dom Pedro erwartet stündlich 3000 Mann, die von Peniche heranrücken, um Dom Miguel im Rücken anzugreifen, wodurch man den Kampf zu entscheiden hofft. Am 10ten d. M. um 12 Uhr wurden sie schon erwartet, sind aber noch nicht eingetroffen. Man schiebt die Schuld auf die schlechten Wege, die sie wahrscheinlich in ihrem Marsche aufhielten. Was den beiderseitigen Verlust anbetrifft, so ist er schwer anzugeben. Ohne Zweifel aber war er auf beiden Seiten beträchtlich. An 700 Verwundete sind nach der Stadt gebracht worden; wie viel Miguelisten sich darunter befinden mögen, kann ich nicht sagen. Sie ließen alle Verwundete zurück, und Pedro gab strengen Befehl, sich derselben gehörig anzunehmen. Die Miguelisten räumten unterweges Alles auf. Das Landvolk scheint mit ihnen gegangen zu seyn, da man alle Häuser verlassen fand. Wohin Miguel seinen Weg nehmen wird, wenn der heutige Tag zu seinem Nachtheile ausfällt, ist ungewiß, aber ich halte es für wahrscheinlich, daß er sich nach Santarem zurückziehen wird. Dort kann er sich immer noch geraume Zeit halten, wenn ihm die Lebensmittel nicht ausgehen. Er hat das Landvolk noch auf seiner Seite und kann also noch einige Mühe machen. Die Post soll gegen Mittag abgehen, also muß ich meinen Brief schließen, ehe ich etwas Sicheres darüber auskundschaften kann, was die Miguelisten wohl heute beginnen werden. Jemand, der die Armee heute um 2 Uhr Morgens verlassen hat, sagte mir, daß man damals geglaubt habe, sie seyen im Begriff, nach Cabiza de Montechiza umzukehren, welches sechs Leguas von hier entfernt ist. Ich werde an Ihren Falmouther Correspondenten noch einen Brief mit den neuesten Nachrichten senden. Die gestrige Lissaboner Cronica gab einen kurzen Bericht über die Gefechte; aber er war zu günstig abgefaßt. Miguels Partei focht tüchtig, und um 3 Uhr glaubten Viele, daß Pedro sich auf die Linien werde zurückziehen müssen, weil er auf dem linken Flügel weichen mußte; indeß war er auf dem rechten glücklicher, und der Tag wurde ehrenvoll gewonnen. Die Lissaboner Freiwilligen kämpften brav; im Ganzen waren an 12,000 Mann im Treffen. Dom Pedro war überall, wo man seiner bedurfte; er ließ es seinerseits an keiner Anstrengung fehlen. Da ich den Kampf von Anfang an mit ansah, so können Sie sich auf die Wahrheit dieses Berichts verlassen. Der Cornet Pool von den Lanciers wurde gestern Morgen getödtet; er ist der einzige Englische Offizier, der bis jetzt daran glauben mußte. Von den Portugiesen fielen einige, unter Anderen der Oberst Torres vom 6ten Infanterie-Regiment. Ich höre so eben in der Ferne einiges Kanoniren, wahrscheinlich hat der Kampf also wie-

der begonnen. Loiros ist 4 Leguas von hier. In meinem nächsten Briefe werde ich Ihnen den Verlust genau angeben. So viel ich beurtheilen kann, indem ich über den Platz ging, wo das Gefecht am hitzigsten gewesen war, sind verhältnißmäßig bei weitem weniger getödtet als verwundet worden."

England.

London, vom 25. October. — Am vorigen Dienstag hatte der Lord-Mayor, als Schutzpatron des Themse-Flusses, in der Stadt Gravesend, eine Zusammenkunft mit dem dortigen Schifffahrts-Comité. Der Mayor und die städtische Corporation von Gravesend machten Sr. Herrlichkeit ihre Aufwartung; auch 150 Schiffer, die sich durch die Errichtung das neuen Hafen-Dammes beeinträchtigt glaubten, begaben sich zu ihm. Das höfliche, menschenfreundliche und herablassende Benehmen des Sir Peter Laurie's trug sehr viel dazu bei, den Aerger jener Leute zu beschwichtigen, und man hofft, daß durch das vernünftige Zureden des Lord-Mayors bald wieder Ruhe und Eintracht in der Stadt Gravesend hergestellt seyn wird. Abends spannten 200 Schiffer die Pferde von dem Wagen Sr. Herrlichkeit und zogen ihren Patron eine weite Strecke auf der Londoner Straße fort. Jeder Lord-Mayor von London pflegt gewöhnlich während seiner Amtsdauer ein oder zwei Mal die Stadt Gravesend zu besuchen, doch erinnert man sich nicht, daß schon irgend Einem eine solche Ehrenbezeigung von den dortigen Schiffern zu Theil geworden wäre.

Man erwartet, daß der König nächstens mehrere neue Irländische Pairs creiren wird.

Die Morning Post spricht ihr Bedauern über den in der Königl. Spanischen Familie herrschenden Zwiespalt aus und will wissen, daß Don Carlos über Castello Branco an der Spanischen Grenze, Conia und Plasencia gegenüber, angelangt sey; übrigens aber, meint dieses Blatt, habe man nicht erfahren, daß er in Portugal Mannschaft auszuheben gesucht, ja es frage sich überhaupt noch, ob er schon jetzt mit seinen Anhängern in Spanien in irgend einer Verbindung stände.

Gestern früh wurde die Gegend von Crawfordstreet, im Kirchspiel Marylebone, durch die den beiden Häusern der Herren Savage und Brain wegen Nichtbezahlung der direkten Steuern aufgelegte Execution in große Aufregung versetzt. Ein vom Sheriff abgeschickter Beamter, von einigen Gerichtsdienern begleitet und mit einem Mandant der Schatzkammer versehen, nahm um 9 Uhr Morgens das aus Gemälden und Möbeln bestehende Besitzthum des Gemäldehändlers Brain als Bürgschaft für rückständige Steuern zum angeblichen Belauf von 11 Pfund in Beschlag und ließ es zu einem Auctions-Kommissarius bringen. Dann begab sich derselbe in das Haus des Herrn Savage und zeigte ihm seine Vollmacht zur Wegnahme von Eigenthum für rückständige Steuern zum Betrage von 35 Pfund vor. Hr. Savage sagte, er möchte nehmen, was ihm beliebe; als man aber mehrere Gegenstände von Werth aus seinem Hause fortschaffen wollte, protestirte er aufs heftigste gegen dieses Verfahren und rief sechs Mäkler herbei, um die in Beschlag genommenen Sachen abzuschätzen. Kaum wurde dieser Vorfall ruchbar, als die Circus-Street sich mit Menschen füllte, die sich in den mißbilligendsten Ausdrücken über diese Beschlagnahme äußerte. Die Polizei eilte herbei, und es gelang ihr nicht ohne Mühe die Aufregung des Pöbels zu stillen und Gewaltthätigkeiten zu verhindern. Um 11 Uhr aber wurde in der Mitte der Straße ein großes Panier mit der Aufschrift: „das Volk von Marylebone" aufgepflanzt, und es sammelten sich immer mehr Menschen, doch kam es zu keiner Gewaltthätigkeit. Um 12 Uhr bewegte sich der Wagen mit den aufgeladenen Sachen fort, und es folgte ihr die New-Road entlang ein Volkshaufe, der plötzlich darüber herfiel, sich seiner bemächtigte und die Gerichtsdiener in die Flucht trieb. Der Wagen wurde nun zu Herrn Savage zurückgebracht, und man hätte auch die Möbel wieder in sein Haus gestellt, wenn sich nicht Herr Savage geweigert hätte, sie zurückzunehmen. Man setzte sie also in einem Waaren-Magazin, seinem Hause gegenüber, ab. Als der Eigenthümer des Wagens, der sich nach Abladung der Möbel mit seinem Fuhrwerk entfernte, eine Strecke gefahren war, rannte ihm ein Weib in den Weg, griff dem Pferde in die Zügel und kehrte es sammt dem Wagen um. Dies war für den Pöbel das Signal zu einem allgemeinen Angriff und das Fuhrwerk wurde durch Steinwürfe zertrümmert. Es entstand ein großer Tumult, und die Läden in Circus-Street wurden geschlossen. Der Fuhrmann zog mit seinem Pferde ab, und der Pöbel demolirte nun den Wagen in wenigen Minuten ganz und gar. Als der Spektakel schon vorüber war, kam erst ein kleiner Trupp Polizei herbei. Nachmittags begab sich Herr Savage auf das Polizei-Bureau und verbürgte sich dafür, daß die von dem Wagen genommenen Sachen wieder ausgeliefert werden sollten. Der Sheriff Harmer erklärte übrigens, daß er erst diesen Augenblick von der Beschlagnahme jener Sachen erfahren habe, indem das Ministerium des Innern sich bei ihm erkundigt, ob er etwas Näheres darüber und über den Auflauf wisse; der Unter-Sheriff Herr Stokes schien also die Execution angeordnet zu haben. Herr Savage ist übrigens eines von den Individuen, die am meisten dazu beitrugen, die Vereine zur Steuerverweigerung in Marylebone zu Stande zu bringen. In den Mittagsstunden fand in Folge jenes Vorfalls im Kirchspiel Marylebone wieder eine Versammlung der genannten Vereine statt, in der ein Herr Birch eine lange Rede hielt, worin er das Volk zu Ruhe und Ordnung ermahnte, damit es seine Wünsche auf gesetzmäßigem Wege erreiche und man ihm nichts Unrechtes vorwerfen könne; doch entschuldigte er das Benehmen der Menschenmenge am Morgen damit, daß sie zu sehr über das Verfahren der Regierung erbittert gewesen sey. Dem Vernehmen nach, hat die

Regierung an alle Steuereinnehmer den Befehl erlassen, sich die Namen aller derjenigen, welche die Steuern verweigern, zu notiren, um ein außerordentliches gerichtliches Verfahren gegen sie einzuleiten und den Wirkungen der Steuerverweigerungs-Vereine zu begegnen. Als Haupt-Argument gegen dieselben will man, wie es heißt, geltend machen, daß sie sich nicht allein auf die Zukunft beziehen, sondern daß sie ihren Beschlüssen auch rückwirkende Kraft auf die bis zum verflossenen April zu bezahlen gewesenen Steuern geben wollen. Die Times spricht sich nochmals sehr energisch gegen die Tendenz dieser Vereine aus.

Der Commandant der Brittischen Station in den Antillen hat den Befehl erhalten, in Gemeinschaft mit dem Französischen Admiral Macau von der Republik Columbia die strengste Genugthuung für die Ermordung des Obristen Woodbine und die insolente Behandlung des Französischen Konsuls in Karthagena, und zu gleicher Zeit die Wiederherstellung des freien Handels auf der Küste von Darien zu verlangen. Die Westküste des Isthmus von Panaina (heißt es in öffentlichen Blättern) war nie von den Spaniern unterworfen worden, und die Valientes- und Mosquito-Indianer hatten immer ihre Unabhängigkeit behauptet, und ihr tiefer Haß gegen die Spanier hatte sie von jeher geneigt erhalten, sich mit den Engländern in den gegenüberliegenden Antillen zu verbinden. Diese hatten mehrere beträchtliche Niederlassungen auf der Küste von Darien errichtet und hatten bis zum Jahre 1786 einen Gouverneur dort. Die Spanier verlangten in Folge einer Interpretation eines der Artikel des Friedens von Amiens das Aufgeben dieser Kolonieen, und die Englische Regierung zog ihre Agenten zurück; aber die Englischen Kreolen dieser Niederlassungen blieben in ihren Besitzungen und fuhren fort, mit den Indianern Handel zu treiben, ohne daß die Spanier Mittel gehabt hätten, es zu verhindern. Seit dem Jahre 1823 haben sich die Republiken von Guatimala und Columbia in diese Küste getheilt, jedoch nur auf der Karte, den kein Spanier würde es wagen, den Fuß in das Gebiet der freien Indianer zu setzen. Die Englischen Kaufleute versahen diese mit Flinten und Munition, und machten die zahllosen Lagunen der Küste zu Schlupfwinkeln für ihre Contrebande an der Küste hin; die Englischen Commandanten in den Antillen protestirten gegen jede Beschränkung des Handels auf der Küste. Daraus entstand ein langer diplomatischer Streit mit Columbia, das in Dekreten vom 24sten April und 19ten November 1824, vom 1sten Mai und 22sten December 1826 und vom 14ten Januar 1833 befahl, daß alle fremden Schiffe, welche mit den Küsten von Darien, Goajira und Mosquito handeln wollten, zuvor in einem Columbischen Hafen einlaufen, Tonnengeld bezahlen, und sich anheischig machen sollten, den Indianern keine Kriegsmunition zu verkaufen, unter Strafe von Confiscation. Die Englische Regierung hat dieses nominale Ober-Herrlichkeits-Recht der Republiken über Länder, die sie nie im Besitz gehabt, nicht anerkannt, und es sind daraus bittere Streitigkeiten entstanden, welche, wie alle diplomatischen Verhältnisse dieser Länder, durch die Eifersucht der Nord-Amerikanischen Freistaaten gegen den Englischen Einfluß noch vermehrt worden sind. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Ermordung des Obersten Woodbine zum Theil darin ihren Grund hatte. Er war früher Englischer Agent bei den Indianern in Florida gewesen und hatte später einen großen Einfluß bei den Mosquito-Indianern erlangt, so daß er der Columbischen Regierung nothwendig verdächtig seyn mußte. Uebrigens ist der Haß, den die untern und mittlern Klassen in allen Häfen des Spanischen Amerika's gegen Fremde hegen, und der aus dem bessern Gedeihen derselben, das sie ihrer größern Thätigkeit verdanken, entspringt ein hinlänglicher Grund zu diesem und ähnlichen Ereignissen. Jedenfalls wird die Englische Regierung die Ansprüche von Columbia und Guatimala auf diesen Küstenstrich, und ihr Recht, den Handel dort einzuschränken, nicht anerkennen, theils weil der Handel selbst von nicht unbedeutender Wichtigkeit ist, indem diese Gegenden Mahagony, Sassaparille, Vanille und Schildkröten-Schalen im Ueberfluß liefern, theils aber, um jede Möglichkeit, daß diese Besitzungen je den Nordamerikanischen Freistaaten abgetreten werden könnten, abzuschneiden. Ein Ereigniß der letztern Art würde den Besitz der Englischen Antillen sehr unsicher machen, und der große Einfluß, den die Nordamerikanischen Staaten seit einigen Jahren in Guatimala erlangt haben, und der ohne die Furcht vor einem Kriege mit England schon zu einer Incorporation mit jenen geführt hätte, macht eine solche Besorgniß nicht ganz grundlos.

Folgendes ist ein Auszug aus einem Schreiben aus **Verracruz** vom 30. August: „Die Armee ist durch die Cholera dermaßen gelichtet worden, daß sie zu fernern Operationen ganz unfähig ist. Leider hat sich die Epidemie über das ganze Land verbreitet; in der Hauptstadt herrscht sie seit dem 1sten d. M. Es sollen daselbst über 16,000 Personen daran gestorben seyn; an manchen Tagen kamen 12—1400 Todesfälle vor. Namentlich wurden die niedrigeren Volksklassen davon ergriffen. Die letzten Nachrichten lauteten etwas besser; die Krankheit war schon im Abnehmen, und man hoffte, daß sie bald ganz aufhören würde. In Queretaro und Guanajuago, wo die kriegführenden Armeen stehen, ist die Cholera auch besonders heftig. Seit 8 oder 10 Tagen haben wir die Epidemie auch hier in Veracruz, doch ist bis jetzt die Sterblichkeit nicht sehr bedeutend. In den Hospitälern sind erst 30 bis 40 Menschen daran gestorben, und noch ist kein einziger Kaufmann ein Opfer derselben geworden.“ Einem Schreiben aus Mexiko vom 24. August zufolge, würde die Regierung nicht im Stande seyn, die beabsichtigten Conductas abzufertigen, weil es ihr an Truppen zu deren Bedeckung fehlte.

Beilage

Beilage zu No. 260 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 5. November 1833.

Niederlande.

Amsterdam, vom 26. October. — Die Haarlemer Courant berichtet aus dem Haag: „Man glaubt zu wissen, hiesiger Seits seyen die nöthigen Maßregeln ergriffen, um auch den Vorwand aus dem Wege zu räumen, unter welchem die Unterhandlung wegen Regulirung der Belgischen Angelegenheit bei der Londoner Konferenz suspendirt worden.“ Das Handelsblatt bemerkt hierzu: „Es ist damit die von Seiten der Konferenz verlangte Anfrage bei dem Deutschen Bundestage gemeint, die denn auch schon geschehen seyn soll.“

Belgien.

Brüssel, vom 26. October. — Vorgestern Abends hatte unter dem Vorsitze des Königs ein Ministerrath statt, der bis tief in die Nacht dauerte.

Ihre Majestäten haben heute Morgen die Reise nach Paris angetreten.

Der General van Halen befindet sich seit vorgestern Abend wieder in Brüssel.

In der Union liest man: „Das Ministerium erhielt gestern eine Depesche, wodurch die Holländische Regierung auf die Erneuerung der Unterhandlung in Betreff der Ablösung der Garnison von Mastricht anträgt und verlangt, daß die Belgischen Commissarien, die früher nach Zondhoven abgesandt waren, sich dort von Neuem einfinden möchten, um auf eine gütliche Weise die Zwistigkeiten auszugleichen, die sich in Betreff der Maas-Schifffahrt und der freien Verbindung mit Mastricht erhoben haben. Diese Depesche wurde durch einen vom General Hurel abgesandten Stabsoffizier überbracht. In Folge dieses Schrittes sind einige neue Bewegungen, welche bei der Armee statt haben sollten, vorläufig ausgesetzt worden.“

Schweiz.

Zürich, vom 22. October. — Der Präsident des hiesigen sogenannten patriotischen Vereins hat sich für insolvent erklärt und davon gemacht.

In der Stadt Basel sind die Herren Frey und Burkhardt wieder zu Bürgermeistern gewählt worden. In Folge der Theilung des Baseler Grundvermögens hat zwischen den Herren Blarer und Geigy, auf Französischem Gebiet, in der Nähe von Burgfelden, ein Duell stattgefunden. Blarer (von der Landschaft) hat dabei eine Wunde in den Kopf erhalten.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 26. October. — Der Portugiesische Chargé d'Affaires am hiesigen Hofe, Geheime Staats-Secretair de Moraës de Sarmento, ist nach Lissabon abgereiset (und bereits durch Hamburg gekommen).

Unsere Residenz hat in diesem Sommer bedeutende Verschönerungen erhalten. Mehrere große Privathäuser sind an bisher noch öden Stellen aufgeführt, und andere sind durch eine oder mehrere Etagen erhöht worden, so daß die Spuren des Bombardements immer mehr verschwinden. Die Königl. Zollbude ist sehr vergrößert und umgebaut, wodurch dieses öffentliche Gebäude nicht blos ein schönes großartiges Ansehen erhalten hat, sondern auch in seinem Innern für Alle, welche daselbst Geschäfte haben, jetzt viel größere Bequemlichkeit darbietet. Das neue, in edlem Styl aufgeführte Universitäts-Gebäude ist im Aeußeren ganz fertig, und schließt den Platz der Frauen-Kirche in ihrer ganzen Länge auf eine dieser schönen Gebäude würdige Art.

Türkei.

Französische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben: „Der am 1. September von Candia abgereiste Pascha Mehemed Ali ist am 4ten zu Alexandrien angekommen. Zu Candia hat keine diplomatische Zusammenkunft, wie man behauptet hat, stattgefunden. Man schreibt von dieser Insel, daß Mehemed Ali gehofft habe, die Französischen und Englischen Admirale daselbst bei sich zu sehen, wobei er alle seine Pracht und seinen Luxus entwickeln wollte, daß aber diese, trotz der amtlichen Anzeige, die er ihnen von seiner Ankunft gemacht, ihn nicht besucht hätten, was seiner Eigenliebe einen großen Stoß versetzt habe. Es ist unmöglich, heißt es in diesem Briefe ferner, über die Angelegenheiten des Orientes etwas Bestimmtes zu sagen. Dem Anscheine nach ist Alles geendigt, nach dem aber, was ich sehe, sind wir von dem Resultate noch sehr entfernt. Gewiß ist, daß der Defterdar der Ottomannischen Pforte, Ibrahim Esten Effendi, noch immer hier ist, um den Pascha zu erwarten. Die Mission dieses Abgesandten ist, die definitive Bestimmung des sowohl für Aegypten als für Syrien zu entrichtenden Tributs, eine Unterhandlung, die wohl manche Schwierigkeiten haben wird. Die Verhältnisse zwischen den zwei Regierungen sind so, daß sie jeden Augenblick unterbrochen werden können; denn die Installationsfermans sind eben so wenig, wie der Säbel der Investitur bis jetzt noch angekommen. Zu Konstantinopel erhalten die Europäischen Schiffe, die nach Aegypten bestimmt sind, keine regelmäßigen Ausfertigungen; man verweigert den Reisenden die Pässe, weshalb sie einen andern Punkt ihrer Bestimmung im Archipel angeben müssen. Dazu kommt, daß beide Theile sich beständig bewaffnen, beide ihre See- und Landmacht vermehren, so daß ihr Friede, nur als ein trügerischer Schlummer erscheint, nach welchem sie neuerdings ihre

List und ihre Intriguen ins Werk setzen werden. Die Ruhe des Orients kann erst nach Vertilgung Mehemed Ali's und seiner Familie, oder nach seiner Erhöhung auf den Thron von Konstantinopel stattfinden, was indessen bei den Verwickelungen, die daraus für die Politik der Europäischen Kabinette entspringen würden, weit schwieriger seyn dürfte. Die Anwesenheit des Pascha's auf Candia hat sich zum Nachtheile des Ackerbaues und des Handels fühlbar gemacht. Die gesalzenen Oliven sind ein Monopol geworden. In Syrien murrt die ganze Bevölkerung wegen der neuen Auflagen und der verheerenden Verpachtungen, womit man selbst die Drusen des Berges Libanon belastet hat, die, nachdem sie Ibrahim Pascha so viele Dienste geleitet, allmählig die egoistischen und habsüchtigen Absichten der neuen Regierung gegen sie einsehen. Man möchte sagen, der Stern Mehemed Ali's fange an zu erblassen. Das Austreten des Nils hat für die Arbeiten des Ackerbaus nicht hingereicht; Hungersnoth wird die unvermeidliche Folge davon seyn. Dadurch ergiebt sich eine Lücke in der Ausfuhr und in den Finanzen, die für die gegenwärtigen Lasten zu schwach sind. Die Nachricht im Moniteur egyptien, daß die Fermans für die Installation in die Regierung verlesen worden seyen, ist falsch. Nur der Ferschikat, das heißt die Liste der Ernennungen, ist hier angekommen.

Miscellen.

Ueber die nunmehr beendigte Weinlese im Grüneberger Kreise in Nieder-Schlesien meldet man: „Der Ertrag darf nach Menge und Güte nur mittelmäßig genannt werden, wenn gleich die herrliche Witterung in den Monaten Mai und Juni zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Indessen gestaltet sich das Gewächs immer noch besser, als in den letzten Jahren, und es läßt sich daher erwarten, daß es dem Absatze des Schlesischen Weines, der sich überhaupt in neuerer Zeit sehr vermehrt hat, nur förderlich seyn werde."

In den 3 Jahren 1829—1831 belief sich der Verbrauch an getrockneten und gesalzenen Fischen im Preuß. Staate auf nicht weniger als 13,244 Ctr. Doch herrschen mancherlei Ursachen vor, warum der Heringsfischfang nicht recht gedeihen will, so viele Mühe sich auch die Regierung desfalls gegeben hat. Der Hauptgrund liegt in dem Mangel an tauglichem Salze, und in der Höhe der von der Salzregie festgestellten Preise. Die Salzproduction der Preußischen Salzwerke beläuft sich zwar auf 1,549,829 Ctr., deckt aber den Bedarf des Landes noch lange nicht. In den Jahren 1830 und 1831 wurden nicht weniger als 283,905 Tonnen zu 4 Ctr. eingeführt, aber nur 242,823 Tonnen wieder ausgeführt.

Eine in Messina bekannte, aber in Deutschland vielfach ignorirte Notiz ist, daß die an handschriftlichen Griechischen Schätzen so reiche Bibliothek des Constantinos Baskaris schon unter Philipp IV., zur Rache und Strafe für den Abfall und die Treulosigkeit der Messineser, aus der Stadt nach Spanien entführt wurde, wo sie sich nun unter den Schätzen des Escurial befindet.

Der bekannte Arzt Dr. Halliday zu Edinburgh hat in Angelegenheiten der Seelenkrankheiten über 30,000 Briefe geschrieben und mehr als 40,000 erhalten; 6 verschiedene Schriften herausgegeben, die zusammen über 1000 Octav-Seiten füllen; ist 18,000 Englische Meilen gereiset, um Irrenanstalten zu besuchen und hat auf diesen Reisen mehr als 100 öffentliche und über 300 Privat-Anstalten untersucht, was ihm über 3000 Pfund Sterling (20,000 Rthlr.) kostete.

Am 22. October des Abends ward auf dem alten Wege nach Ronsdorf, am Freudenberge, eine halbe Stunde von Elberfeld, der Gummersbacher Bote Konrad Morsblech, ein Mann von beinahe 60 Jahren und zugleich Familienvater, auf seinem Heimwege von Elberfeld nach Gummersbach von Räubershand ermordet. Allem Anscheine nach muß der Raubmörder mit dem Boten einen harten Kampf gehabt haben, denn von dem Kampfplatze bis zu dem naheliegenden Busche zeigten sich Blutstellen. Der Angegriffene war bei dem Eintreffen des Kreis-Wundarztes noch nicht todt, gab aber am nächsten Morgen seinen Geist auf. Unmöglich war es, ihm das Bewußtseyn nur einen Augenblick wieder zu geben, um ihn nach dem Mörder und den näheren Umständen des Mordes zu fragen. Schrecklich waren seine Wunden, das Stirnbein war durch eine Kugel zerschmettert und starke Schußwunden fanden sich in der rechten Schulter, auf dem Schulterblatt und neben der Schulter in der Gegend der großen Brustmuskel; allem Anscheine nach durch mehrere Pistolenschüsse entstanden. Von einem Reiter, welcher zufällig dieses Weges kam, wurde der Raubmörder verjagt, und man vermißte bei dem Ermordeten nichts als seine Uhr, seine Brieftasche und einen Theil des Inhalts seiner Taschen; seine Kiepe war jedoch noch unangetastet geblieben. Späteren Nachrichten zufolge will man in der Nähe des Mordplatzes ein Gewehr gefunden haben und mit Gewißheit behaupten, daß er mit demselben erschossen worden sey. Vielleicht wird dieses Veranlassung geben, den Mörder zu entdecken.

Die Türken suchen, bei ihrer großen Lebenslust, nach einem Lebenselixir, wie nach dem Steine der Weisen, und fragen beständig, ob es in der Natur kein Mittel gebe, das Leben zu verlängern. Manche halten sogar den Tod für kein nothwendiges Naturgesetz, und glauben, der Arzt sey im Stande, ihnen das Leben zu erhalten. In Tokat fragte den Verfasser ein Kranker: Ob denn noch kein Mittel entdeckt sey, wodurch der Tod verhütet werde, und als er ihn versicherte, man habe vor Kurzem in der Hauptstadt der Franzosen ein

solches ausfindig gemacht, doch sey es so theuer, daß nur Wenige es bezahlen können, rief er sehnsüchtig aus: „O möchte es dem Propheten gefallen, recht bald uns einen Arzt hierher zu schicken, der dieses Mittel kennt; ich hoffe, ich werde ihn befriedigen können!" — Der berühmte Ali Pascha von Janina hatte in seinem Serail von Alchymisten ein vollständiges Laboratorium anlegen lassen, um für ihn Wasser der Unsterblichkeit zu brauen; als sie aber nach fünfjährigen vergeblichen Versuchen damit noch nicht zu Stande gekommen waren, ließ er die meisten dieser Schwarzkünstler aufknüpfen.

In London hat man eine neue Beleuchtungsart erfunden. Eine Feder wird in eine Röhre eingeschlossen, welche die Form einer verzierten Säule erhält. Das Licht kommt in einen außerhalb der Säule angebrachten Handleuchter, und die Feder, welche langsam auf dasselbe wirkt, hebt es in dem Maaße, als es abbrennt, so daß es stets in der Höhe bleibt. Zu dieser Art von Lichterlampe bedient man sich der metallenen Dochte, die nicht geputzt zu werden brauchen. Ihr Preis ist nicht höher als der der gewöhnlichen Lichter.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage stattgefundene Verlobung zeigen wir unsern lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Juliusburg und Peucke, bei Oels, den 3. Novbr. 1833.

Lisette Giesel.

Wilhelm Blasche, Organist und Schullehrer.

Entbindungs-Anzeige.

Die am gestrigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Rumbaum, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 3. November 1833.

Regierungs-Conducteur Süß.

Todes-Anzeige.

Den heut erfolgten Tod meiner Tochter Davida zeige ich ergebenst an und bitte um stille Theilnahme.

Breslau den 3. November 1833.

Graf Yorck von Wartenburg.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 5ten. Zweiter Ciclus des Herrn Wild. Oberon, König der Elfen. Romantische Feen-Oper in 3 Aufzügen. Huon, Herr Wild, K. K. Hof-Opern- und Hof-Kapellsänger zu Wien, als achte Gastrolle.

Preise der Plätze:

Ein Billet	zum ersten Rang und zu den Sperrsitzen	20 Sgr.
=	zum Parterre	10 Sgr.
=	zur Gallerie-Loge	7½ Sgr.
=	zur Gallerie	5 Sgr.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No 47, ist zu haben:

Campe, W. G., neuester gemeinnütziger Rathgeber in der deutschen Sprache. 8. Quedlinburg. 15 Sgr.

Chatonier, R., die Kunst in Gesellschaften zu glänzen. Ein Taschenbüchlein für Alle, welche sich in Cirkeln, auf Bällen, bei Hochzeiten etc. aufs feinste benehmen und über die Regeln der Toilette, des Anordnens der Tafel etc. vollständig belehrt seyn wollen. 16. Stuttgart. br. 12 Sgr.

Spieker, Dr. C. W., die Weihe des Christen. Ein Confirmationsbuch für die reifere Jugend. gr. 8. Berlin. br. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Vossii, G. J., Aristarchus sive de arte grammatica libri septem. Edidit C. Förtsch. Pars I. gr. 4. Halis Saxonum. 3 Rthlr. 28 Sgr.

Vullers, J. A., chrestomathia Schahnamiana. gr. 8. Bonnae. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Wander, K. F. W., vollständige Uebungsschule der deutschen Rechtschreibung für Volksschulen in Lehre und Anwendung. 4 Thle. 8. Glogau. geheftet. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Anzeige.

Morgen, Mittwoch den 6ten November erste Quartett-Aufführung des Breslauer Künstlervereins im Gefreierschen Saale.

Aufgeführt werden:

1) Quartett in D von Mozart.
2) Quintett in C von Onslow.
3) Quartett in F-Moll von Beethoven.

Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in den sämmtlichen hiesigen Musikhandlungen zu bekommen.

Anfang 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Das im Saganer Kreise belegene, vier Meilen von Crossen, drei Meilen von Grünberg und drei Meilen von Sagan entfernte Königliche sogenannte Probstei-Vorwerk bei Naumburg am Bober, ingleichen die dazu gehörige Waldung, so wie die Brauerei und Branntweinbrennerei, sollen in Gemäßheit höherer Bestimmung im Wege des öffentlichen Meistgebots zum Verkauf gestellt werden. Das Vorwerk enthält: 3 Morgen 37 □R. Hofraum und Baustellen, 7 Morgen 160 □R. Gärten, 372 Morgen 105 □R. Acker, 65 Morgen 123 □R. Wiesen, 67 □R. Strauchholz auf den Wiesen, 8 Morgen 83 □R. Rasenhütung, 4 Morgen 139 □R. Teiche und Gewässer, 45 Morgen 115 □R. Wegen, Dämme Unland etc., zusammen 508 Morgen 109 □R. Die Waldung besteht aus: 156 Morgen 48 □R. Laubholz, 200 Morgen 16 □R. Nadelholz, 13 Morgen 76 □R. Weidigwerder, 5 Morgen Lehm- und Sandgruben, Wege etc., zusammen aus 374 Morgen 140 □R. Zur

Brauerei und Branntweinbrennerei gehören 24 QR. Hopfengarten. Die Vorwerks-Gebäude befinden sich in gutem Bauzustande. Das auf dem Vorwerke vorhandene lebende und todte Inventarium wird mit verkauft. Sollte sich zu dem Vorwerke, der Waldung und der Propination im Ganzen kein Kauflustiger finden, so werden diese Realitäten getrennt zum Verkaufe gestellt. Terminus licitationis ist auf den 29sten November d. J. anberaumt worden und wird in loco Naumburg am Bober von dem dazu ernannten Commissario von 9 Uhr Vormittags, bis 6 Uhr Abends, abgehalten werden. Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder, welcher als Licitant auftreten will, sich zuvor bei dem Commissario über sein Zahlungs-Vermögen genügend ausgewiesen und eine Caution von 1000 Rthlr. in schlesischen Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen mit Coupons, bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse deponirt haben muß. Die näheren Bedingungen für den Verkauf können in unserer Finanz Registratur und bei dem Verwalter des Vorwerks, Amtmann Qual, zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden. Auch ist der ꝛc. Qual angewiesen, den sich meldenden Kauflustigen die Guts-Realitäten zur Besichtigung anzuzeigen und ihnen alle gewünschte Auskunft zu ertheilen. Liegnitz den 10. October 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 4ten August 1832 hieselbst verstorbenen Ober-Bürgermeisters Friedrich August Carl Baron von Kospoth ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 15ten Januar 1834 Vormittags um 10 Uhr vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn Mandel im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 18ten September 1833.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 30. December 1832 zu Landeck verstorbenen Königlichen Hofraths und Brunnenarztes Doctor Förster wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folgende, Tit. 17. Allgemeines Land-Recht an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 10. October 1833.

Königliches Pupillen-Collegium.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Nicolaistraße No. 406 des Hypothekenbuchs, neue No. 22 belegene Haus, dem Gutsbesitzer Ernst gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 14,250 Rthlr. 24 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 14,583 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 14,417 Rthlr. 10 Sgr. 4 Pf. Die Bietungstermine stehen am 3. September d. J., am 5. November d. J., und der letzte am 11ten Januar 1834 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Galli im Parteienzimmer No. 1 des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 24. Mai 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das in der Ohlauer Vorstadt vor St. Mauritz No. 41 des Hypotheken-Buchs, belegene Grundstück zu dem Erbsaß Karl Fischerschen Concurs gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 3131 Rthlr 1 Sgr. 9 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 2702 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnitts-Werthe 2916 Rthlr. 22 Sgr. 6½ Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 23. August d. J. am 25. October d. J. und der letzte am 7. Januar 1834 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Hahn im Parteien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 28sten Mai 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über die künftigen Kaufgelder des Kabierschen auf der Reuschen-Straße Nro. 238. belegenen Hauses heut eröffneten Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 5ten Februar 1834 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Muzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch

gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien v. Uckermann, Krull und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das genannte Haus werden präcludirt, und damit zu einem ewigen Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als auch gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden wird, verwiesen werden.

Breslau den 17ten September 1833.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Mauritiusplatz in der Ohlauer-Vorstadt Nro. 29. des Hypotheken-Buchs belegene Haus nebst Garten, dem Fleischermeister Stiller gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 7169 Rthlr. 28 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. 6356 Rthlr., nach dem mittlern Durchschnitt aber 6762 Rthlr. 29 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen am 10ten Januar 1834, am 11ten März 1834 und der letzte am 13ten Mai 1834 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justizrath Borowski im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 24sten September 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Elisabeth-Straße No. 27. und 28. des Hypotheken-Buchs neue No. 5. gelegene Haus, dem Kaufmann Ferdinand Leopold Eduard Bräunert, als Civil-, der verwittweten Lieutenant Timmler aber als Natural-Besitzern gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialien-Werthe 3743 Rthlr. 18 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent 5613 Rthlr. 2 Sgr., und nach dem Durchschnitts-Werthe 4678 Rthlr. 10 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen am 30sten December 1833, am 28sten Februar 1834 und der letzte am 5ten Mai 1834 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fitzau im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 8ten October 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Realgläubigers ist die Subhastation des den Goltertschen Eheleuten gehörigen zu Commende Neudorff sub No. 96. gelegenen Kretscham-Grundstücks, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 2923 Rthlr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungs-Terminen am 4ten November 1833, am 6ten Januar 1834, besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 10ten März 1834 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Assessor Schmiedel im hiesigen Landgerichtshause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Uebrigens wird auf die nach Ablauf des letzten Licitations-Termins etwa eingehenden Gebote nicht geachtet werden. Breslau den 26. Juli 1833.

Königliches Land-Gericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die Miterben des am 24sten Juni c. hierselbst verstorbenen Kaufmanns und Bürgermeisters Carl Ludwig Hüttel haben das bisher unter der Firma C. L. Hüttel geführte Handlungsgeschäft nebst sämmtlichen Activis und Passivis im Wege der Erbsonderung der Frau Wittwe des Erblassers Helene Friederike geborne Müller zur alleinigen Fortstellung überlassen, und sind mit dem 15ten Juli c. aus der Societät geschieden. Alle etwanigen unbekannten Gläubiger derselben werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche nach Allg. L. R. Thl. 1. Tit. 17. §. 303. und folgende, binnen Jahresfrist anzubringen und nachzuweisen, widrigenfalls sie sich nach Ablauf dieser Frist an die Miterben nur nach Verhältniß des an der Societät gehabten Antheils zu halten berechtiget sind.

Nimptsch den 6ten August 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich nach Uebernahme der Handlung meines verstorbenen Ehemannes, meinen Bruder Ludwig Müller zum Associe angenommen habe und wir

„Ludwig Hüttel seel. Wittwe & Müller"

firmiren werden.

Nimptsch im August 1833.

Die verwittwete Kaufmann Hüttel.

Subhastations = Anzeige.

Zum Verkauf des gerichtlich auf 811 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzten Golickeschen Hauses No. 350. der Stadt, so wie zur Anmeldung der Ansprüche der unbekannten Gläubiger und zur Wahrnehmung der Gerechtsame des flüchtig gewordenen Subhastaten Golicke stehet Termin auf den 29sten Januar 1834 Vormittags 10 Uhr an, was den Käufern bekannt gemacht wird; die Gläubiger haben bei ihrem Ausbleiben zu erwarten, daß ihnen sodann mit ihren Forderungen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden würde.

Schweidnitz den 10ten October 1833.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des §. 7. Titel 50. Thl. 1. der allgemeinen Gerichts=Ordnung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der Nachlaß=Masse des zu Siebenhuben verstorbenen Häuslers Christian Herrmann bevorsteht.

Jauer den 28sten October 1833.

Königliches Preuß. Land= und Stadt=Gericht.
Dethloff.

Strauchholz = Verkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf, der, im Königlichen Forst=Revier Nimkau pro a. c. zum Hiebe kommenden, und in Loose abgetheilten Strauchhölzer, sind die Termine wie nachstehend angesetzt worden, und wird der Anfang der Versteigerung an jedem der bezeichneten Orte und Tage, Vormittags um 10 Uhr statt finden.

1) Im Wald=Distrikt Schönau den 12. November c. in der Wohnung des Waldwärter Knappe daselbst.
2) Im Wald=Distrikt Nippern den 16. November c. im Amts=Vorwerke daselbst.
3) Im Wald=Distrikt Canth den 19. November c. in der neuen Brauerei daselbst.
4) Im Wald=Distrikt Wilxen den 25. November c. in der Brauerei zu Elend, und
5) Im Wald=Distrikt Lubthal den 4. December c. in der Brauerei zu Nimkau.

Welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, mit der Bemerkung, daß im Wald=Distrikt Canth im Termine auch einige stehende Brennholz=Eichen zum Verkauf gestellt werden. Uebrigens sind die Local=Förster angewiesen, die betreffenden Hölzer, auf Verlangen zu jeder Zeit zur Besichtigung anzuweisen.

Nimkau den 28. October 1833.

Königl. Forst=Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachdem die Elisabeth verehelichte Inlieger Hirschfeld, geborne Deinert, zu Schmarsau, auf die Todes=Erklärung ihres abwesenden Bruders, Carl Joseph Deinert, welcher sich als Müllergeselle im Jahre 1811 oder 12 in Rettkau entfernt, angetragen, so werden derselbe oder dessen etwanige unbekannte Erben hiermit vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten und spätestens den 22sten Mai 1834 vor dem unterzeichneten Gerichts=Amte auf dem Schlosse zu Rettkau Nachmittags um 3 Uhr zu melden, ihre Anträge zu machen und die Verfügung darauf zu gewärtigen. Sollte sich aber weder der Carl Joseph Deinert noch Jemand von seinen etwanigen unbekannten Erben melden, so wird der Deinert für todt erklärt und sein Vermögen an seine hiesigen Erben ausgeantwortet werden.

Glogau den 2ten August 1833.

Das Gräflich v. Hardenberg=Rettkauer Gerichtsamt.

Wein-, Rum- und Arac-Offerte

zu herabgesetzten sehr billigen Preisen.

Französische Weine, abgelegene weiße Franzweine 9, 12, 15 Sgr., rothe 12½, 15, 17½ Sgr. die große Flasche, alten Franz, Haut-Barsac und Haut-Sauterne 15 Sgr. die Champ.-Flasche, Medoc St. Estephe und St. Julien 15 Sgr., St. Emilion 12½ Sgr. die Medoc-Flasche, Burgunder, Chambertin 1⅙ Rthlr., Volney 25 Sgr., Petit-Burgunder 20 Sgr. die Champ.-Flasche, weißer Champagner von Van der Vecken in Rheims, Syllerie 1¾ Rthlr., Ay 1⅔ Rthlr. die Flasche, Russillon 17½ Sgr., Cahors Grand Constant 20 Sgr. die gr. Flasche.

Rhein-, Stein- und Mosel-Weine, abgelegene 3 bis 5jährige Rheinweine 10, 12 und 15 Sgr., 1825r Laubenheimer 17½ Sgr., Niersteiner 20 Sgr., Liebfraumilch 22½ Sgr., Rüdesheimer 22½ Sgr., 1822r Markebrunner 25 Sgr., Hochheimer 1 Rthlr., Geisenheimer 1⅓ Rthlr., Würzburger 17½ Sgr., Traminer 20 Sgr., 1748r Stein- und 1783r Strohwein 2½ Rthlr., Moselwein 13 Sgr., Aßmannshäuser 20 Sgr.; alles die Rheinwein-Flasche; 1822r Cressenwein 1⅓ Rthlr. und 1822r Steinwein 1½ Rthlr. die Bocksbeutel-Flasche.

Spanische Weine, Barceloner und Mallaga 17½ Sgr. die gr. Flasche, alten Mallaga 20 Sgr. die Champ.-Flasche, Madera 15 und 20 Sgr., alten Dry Madera 1 und 1¼ Rthlr. die Champ.-Flasche.

Ungar-Weine, abgelegene herbe und süße Ober-Ungar 15, 20, 22½ Sgr. bis 1 Rthlr. die gr. Flasche, feine herbe und süße 20, 25 Sgr., 1 Rthlr. die Champ.-Flasche, Oedenburger 17½ Sgr., Ruster 20 Sgr. die Champ.-Flasche, Nieder-Ungar Ausbruch 20 Sgr. und 1 Rthlr., 1811r Tokayer 2 Rthlr. die Champ.-Flasche, Vilaner (ein milder Rothwein) 15 Sgr. die Champ.-Flasche, Oesterreicher 10 Sgr. die gr. Flasche.

Arac de Goa 22½ Sgr., Jamaica-Rum, feiner weißer 17½ Sgr., gelber 15 Sgr. und 12½ Sgr., Stettiner Rum 10 und 7 Sgr. die Flasche, alten Franzbranntwein 15 Sgr. die gew. Rum-Flasche.

In Oxhoften und Eimern sind die Preise verhältnißmäßig noch billiger.

Ein hochgeehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum ersuche ich ergebenst, sich gefälligst recht oft durch reichliche Abnahme von der guten Qualité und Preiswürdigkeit vorstehend empfohlener Getränke zu überzeugen und stets der reellsten Bedienung versichert zu halten.

Breslau den 5ten November 1833.

Christ. Friedr. Gottschalt,
am großen Ring No. 2. oder Nicolai-Straße No. 80.

Das feinste raffinirte Rüb-Oel

offerirt billigst: die Oelfabrik und Raffinerie
F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkernstraße No. 32. der Post schräg über.

Anstellungs-Gesuch.

Eine in jeder Hinsicht der Feder gewachsene Person sucht in dieser Eigenschaft als Buchhalter, Rechnungsführer, Rentmeister, Faktor einer Fabricke, Privat-Secretair, oder im juridischen Fache eine Anstellung. Auskunft hierüber ertheilt mündlich und auf postfreie Briefe der Kaufmann Herr Hoffmann, Weidenstraße No. 16.

Offnes Unterkommen.

Will ein auswärtiger junger Mensch die Conditorei erlernen so findet er unter billigen Bedingungen gute Aufnahme Reusche-Straße in den 3 Thürmen im Conditor-Gewölbe.

Reisegelegenheit nach Berlin

ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Gute und schnelle Reisegelegenheit

nach Berlin, zu erfragen in den drei Linden auf der Reuschenstraße.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Hoffmann, Justitiarius, von Frankenstein; Hr. v. Langen, Obrist, von Silberberg; Hr. Natorp, Kaufmann, von Krakau; Hr. Haupt, Kaufm., von Wüstewaltersdorff. — Im weißen Adler: Hr. Block, Amtsrath, von Schierau; Hr. v. Treskow, Rittmeister, von Grünberg; Hr. Riebel, Hofrath, von Karlsruhe; Hr. Scholten, Oeconom, aus Ostpreußen; Hr. Alvers, Oeconom, von Bremen; Hr. v. Borcke, Obrist-Lieutenant, von Frankenstein. — Im Rautenkranz: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg. — Im goldnen Zepter: Hr. Bozewsky, Kaufmann, von Czenstochau. — Im goldnen Baum: Herr v. Montbach, von Bechau. — Im Hotel de Pologne: Hr. v. Gersdorff, Kammerherr, von Würben. — In zwei goldnen Löwen: Hr Friedeberg, Kaufmann, von Brieg. — Im deutschen Haus: Hr. v. Lessel, von Naucke. — In der großen Stube: Hr. Hedrich, Zuchthaus-Oeconomie-Inspector, von Rawicz; Hr. Akermann, Apotheker, von Krotoschin. — In der goldnen Krone: Herr Mitschky, Wirthschafts-Inspektor, von Göllschau. — Im Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Pfitzner, Apotheker, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Köhler, Justiz-Secretair, von Ujest, Malerstraße No. 7.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

Neue empfehlenswerthe katholische Verlags-Bücher der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg,

welche bereits fast sämmtlich in den geachtetsten katholischen Zeitschriften aufs günstigste recensirt und anempfohlen, und durch jede solide deutsche und ausländische Buchhandlung zu erhalten sind,

in Breslau bei W. G. Korn.

Der betende katholische Christ,

oder Gebetbuch für katholische Christen, die sich, ihrer Bestimmung gemäß, beeifern, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten.

Von A. C. Bauer.

Zweite, verbesserte und stark vermehrte Auflage. 1833. Mit bischöfl. Augsburg. Approbation, und zwei prachtvollen Kupfern. Preis auf weiß Druckpapier 1 fl. rh. od. 2/3 Rthlr. Druck-Velin 1 fl. 21 kr. od. 5/6 Rthlr. Schreib-Velin 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr., in gepreßten englischen Saffianband mit Goldschnitt und Futteral Druckp. 2 fl. 30 kr. od. 1½ Rthl., Druckvelin 2 fl. 54 kr. od. 1¾ Rthl., Schreibvelin 3 fl. 12 kr. od. 2 Rthl.

Unter den vielen, sämmtlich höchst empfehlenden Recensionen, welche die geschätztesten kath.-theol. Zeitschriften diesem Gebetbuche gewidmet haben, theilen wir die, in der Zeitschrift Sion 1833. Aprilh., enthaltene, als die neueste, im Auszuge mit.

„Dieses Gebetbuch, welches in kurzer Zeit die zweite Auflage erlebt hat, gehört unstreitig unter die besten, die seit den letzten Jahrzehnten erschienen sind. Nicht nur zeichnet es sich durch seine Vollständigkeit aus, denn es enthält eine große Anzahl Meß-, Beicht- und Kommuniongebete, Vespergebete, Gebete zum heil. Altarssakrament, Gebete auf alle Wochentage, Gebete zur Belehrung und Erbauung, zum heil. Schutzengel, Bitten, Fürbitten, tägliche gute Meinung und Aufopferung, und Gebete auf alle Vorkommenheiten und Begebenheiten des Lebens; sondern es zeichnet sich auch noch mehr durch den rein christlichen, ächt katholischen, für Jedermann frommenden Inhalt der Gebete aus. Man sieht es wohl, daß der Verfasser selbst Beter ist, und weil er das ist, auch Andere und zwar jeder Art Mitmenschen recht beten zu lehren vermag. Denn wer immer aus diesem Gebetbuche seine Herzens-Ergießungen schöpft, mag er hohen oder niedern Standes seyn, er fühlt sich erbaut, ergriffen, und wie mit leiser Engelshand in Gottes Nähe gezogen. Ohne zu wissen, daß er betet, fühlt er sich im seligen Umgange mit Gott, und zweifelt so wenig an der Erhörung seines Gebetes, als ein Kind, das im Schooße seiner Mutter ruht, an der liebevollen Gewährung dessen zweifelt, um was es dieselbe bittet. Ja er genießt schon, um was er bittet, Gnade über Gnade in der Nähe Gottes.

Die Einrichtung der Gebete ist ganz katholisch, und in dieser Hinsicht ist das Buch geeignet, den Vergleich mit allen ächtkatholischen Erzeugnissen der ältern und neueren Zeit auszuhalten. Wenn man bei Durchlesung vieler Gebetbücher mit Recht sagen muß: die alten sind besser, sind katholischer — so kann man dieß bei vorliegendem nicht sagen; und ohne deßwegen durch Ton und Sprache, die ganz regelrichtig sind, den neuern nachzustehen, enthält es alles Vorzügliche der älteren.

Einen ganz eigenthümlichen Werth gibt diesem Andachtsbuche jener Ton der Gebete, in welchem man ganz den Wiederhall der Gebete der Mutter Kirche vernimmt, und in welchem die Herzenseinfalt, der heil. Ernst und das Feuer der Liebe eine so glückliche Mischung der Andachtsgefühle hervorbringen. Gott scheint hier dem Verfasser einen besondern Beistand gewährt zu haben, weßwegen zu wünschen, daß aus seiner Hand unter Gottes Gedeihen noch mehrere ähnliche Produkte hervorgehen möchten.

Wir können nicht umhin, auch eine Stelle der, in dem Liter. Blatte Nro. 10. der geschätzten Kath. Kirchenzeitung von 1830. auszuheben: — „Es enthält dieses Gebetbuch des Vortrefflichen so viel, daß es mit vollem Rechte **eine Krone der Gebetbücher unserer Zeit** genannt werden darf. — Obgleich **Alles** vortrefflich ist, so möchten wir doch als auf eine köstliche Perle darin aufmerksam machen: auf die **Gebete am Beicht- und Kommuniontage**, denen allgemeine Betrachtungen, als eine Vorbereitung zur **würdigen Beicht**, besseren Christenthumserfüllung und zu einer **würdigen Kommunion** vorausgeschickt werden. Wer das Heilsgeschäft nach dieser Anleitung vornimmt, wird nicht leicht wieder in eine schwere Sünde fallen. **Schon um dieses Einen willen sollte dieses Gebetbuch in den Händen aller Katholiken seyn.**"

Das Eine und Nützlichste für Zeit und Ewigkeit,

oder Anweisung zur Wahrheit und zum Reiche Gottes.

Von A. C. Bauer.

1832. 8. Mit deutlicher, auch alten und schwachen Augen leserlicher Schrift gedruckt, **nebst einem sehr schönen Titelkupfer.** Preis 1 fl. oder 2/3 Rthlr.

Ueber den Werth und Gehalt dieses Buches stehe hier das Urtheil eines competenten Theologen, dem das Werk im Manuscripte zur Prüfung vorgelegt wurde:

„Dieses Buch behandelt in allgemein faßlicher, herzlicher und eindringender Sprache die wichtigsten Grundsätze des Heils, und ist daher in unserer niederschlagenden, verhängnißschweren Zeit gewiß für jeden Gutgesinnten ein willkommenes Wort zur Aufrichtung, Ermuthigung und ausharrenden Standhaftigkeit. Um so gemeinnützlich als möglich zu seyn, hat es nicht sowohl den systematischen Weg gewählt, welcher zwar den eigentlichen Gelehrten mehr behagt, aber auch den Geist der Mehrzahl des gebildeten Publikums oft langweilet und das Herz kalt läßt; sein Gang ist vielmehr der des Lebens selbst und hält sich nur bei solchen Gegenständen auf, welche sich auf die Ansichten und Meinungen, die Hoffnungen und Wünsche, das Thun und Treiben der wirklichen Menschenwelt beziehen. Es bekämpft daher, um nur Einiges als Beispiel anzuführen, vorzüglich jene Zweifel und Einwürfe gegen die heilige Schrift, mit welchen man von den dumpfen Hallen einer aufgedunsenen, vom lebendigen Gott verlassenen Gelehrtheit aus, nach und nach auch das gute gläubige Volk anzustecken gewußt hat; es stellt das göttliche Erlösungswerk, gegen welches der Unglaube mit immer steigender Wuth eifert, im göttlich erhabenen, ewig beseligenden Lichte dar; es beschreibt die, wie von jeher, so auch jetzt noch und ohne Aufhören fortwährenden Gnadenwirkungen Gottes zur Rettung des Menschengeschlechtes und öffnet, Allen zur Warnung, den schrecklichen Abgrund, in den die Verstockung stürzt; es entlarvt schonungslos die Verführer unserer Tage, züchtiget mit scharfer, aber väterlicher Hand die beweinenswürdigen Mängel und Verblendungen der dermaligen Christenheit, weist auf die einzig kräftigen Mittel der Heilung hin, und hält uns, damit wir uns derselben desto eifertiger bedienen möchten, den Spiegel eines wahrhaften, in allen Verhältnissen seinen Pflichten mit der gewissenhaftesten Treue nachkommenden, in Gesinnung und Handlungsweise stets nach Verähnlichung mit dem Heilande strebenden Christen vor; schildert uns endlich die hohe Glückseligkeit, deren das gesammte Menschengeschlecht sich erfreuen würde, wenn es allenthalben zur Vereinigung in der Einheit des Glaubens und der Kirche Christi gelangt wäre, und verbindet hiermit den Wunsch und die Hoffnung, daß solch ein beglückender Zustand zu seiner Zeit eintreten werde.

Familienväter, Erzieher der Jugend, Lehrer des Volkes, welche mit Recht der immer höher anschwellenden Fluth verführerischer Schriften aus allen Kräften entgegenarbeiten, weil sonst das Unheil und Elend, das schon fast unsere Häupter übersteigt, ins Unendliche fortwuchern würde, werden dieses Buch überall gern in Ihrer und der Ihrigen Mitte verbreitet sehen.“

Triumph des heiligen Stuhls und der Kirche

über die Angriffe der, mit ihren eigenen Waffen bekämpften und geschlagenen Neuerer,

von P. Mauro Cappellari, Kamaldulenser.

(Gegenwärtig regierender Papst Gregor XVI.)

Nach der dritten ganz umgearbeiteten Ausgabe des Originals (Venedig 1832) aus dem Italienischen übersetzt und für Deutschland bearbeitet von mehreren gelehrten Geistlichen.

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. päpstlichen Heiligkeit veranstaltete deutsche Ausgabe.

Zwei Abtheilungen. (37½ Bogen in gr. 8.) Mit dem höchstähnlichen Porträt Sr. Heiligkeit und zwei biblischen Kupfern. Ladenpreis geheftet in Umschlag für Druckpapier 3 fl. 12 kr. oder 2⅙ Rthlr. Velinpapier 4 fl. 30 kr. oder 3 Rthlr.

Mit vollem Rechte steht der glänzende Titel **Triumph** an der Spitze: und da der erlauchte Verfasser diese Schrift mit dem nämlichen Titel zum erstenmale in einer Zeit herausgab, wo die Kirche in ihrem Oberhaupte gefesselt war, wo ihr Untergang nahe schien, und ihre Feinde bereits laut triumphirten, und hohnlächelnd den Sturz des römischen Primates vorhersagten, so beweiset auch schon der bloße Titel, welch ein großes Vertrauen der erlauchte Verfasser auf die Verheißung Jesu damals setzte, und wie zuversichtlich er aus innern Gründen des göttlichen Glaubens hoffte, die Kirche und ihr Einheitspunkt, der Primat, werde auch aus diesen Stürmen der Verfolgung, aus diesen den Untergang drohenden Fesseln **triumphirend** hervorgehen.

Wir theilen hier Einiges von der Uebersicht der einleitenden Vorrede über die Unveränderlichkeit der Regierung der Kirche mit, die der hohe Verfasser selber mit den Worten angiebt:

„Obwohl die menschlichen Regierungen veränderlich sind, ist doch die Regierung der Kirche wesentlich unveränderlich, und die Neuerer bekennen es selbst, überzeugt durch die Gründe, die man anführt, warum Jesus Christus eine Regierung in seiner Kirche eingesetzt hat. Diese Gründe beweisen zugleich ihre **Unveränderlichkeit** und ihre **ununterbrochene Dauer**, da man nicht annehmen kann, daß Jesus Christus keine Regierungsform festgesetzt habe, oder daß er wesentliche Veränderungen in dieser Form zulasse; weil dann die Kirche nicht mehr dieselbe seyn würde, und demnach das Werk des göttlichen Stifters unvollkommen wäre. Man kann auch nicht sagen, daß Gott der Kirche die Gewalt verliehen habe, sie **wesentlich** zu ändern, auch nicht, daß er seine Allmacht nicht dazu verwendet habe, um sie unverändert zu erhalten. Gott wird und kann nicht zugeben, daß man daran etwas **wesentlich** ändere. Die Kirche wird sich allen **wesentlichen** Veränderungen an ihr immer widersetzen, und diejenige allein wird die wahre Kirche seyn, die sie siegreich verwerfen wird. Die gegenwärtige Regierung der Kirche ist demnach wesentlich dieselbe, wie die ursprüngliche. — Verläumdungen der Neuerer gegen die gegenwärtige Regierung der Kirche und ihre Absicht, die Gerichtsstellen der Kirche als unrechtmäßig darzustellen, unter dem Vorwande, nur gegen die Mißbräuche loszuziehen, und ihre Kunstgriffe, um

diese Absicht zu verbergen, lassen sich leicht widerlegen. Denn es ist offenbar, daß auch die äußerliche Regierungsform der Kirche unveränderlich und von ununterbrochener Dauer ist, als Ausdruck ihrer Wesenheit sowohl, weil man sonst die menschliche von der göttlichen Regierung nicht unterscheiden könnte, als auch, weil die Unveränderlichkeit der innern Form zu nichts nützen würde, wenn es möglich wäre, daß die Kirche ihre Rechte auf eine sichtbare Weise nicht ausüben könnte, indem man nicht sagen könnte, daß sie eine Regierung hätte, wenn diese von ihr nicht ausgeübt würde. Also wie die Regierung der Kirche heut zu Tage ist, so ist sie auch wesentlich und auf sichtbare Weise immer gewesen."

Nachdem diese Sätze, vier und zwanzig an der Zahl, strenge bewiesen sind, geht der Verfasser auf den monarchischen Charakter der Kirche über, und rechtfertigt denselben in 58 Sätzen gegen alle möglichen Angriffe aus der Natur der Sache und aus der Tradition, wobei alle Nachweisungen auf geschichtlichem Wege geschehen. Auf diesen Beweis gründet er dann die Unfehlbarkeit des Papstes so schlagend, daß Nichts seinen Beweis zu schwächen vermag, wenn man ihn anders richtig verstanden hat.

Aus dem Wenigen, was hiemit gesagt ist, geht der Werth dieses Werkes erkennbar genug hervor; wir zweifeln nicht, daß derselbe allenthalben anerkannt wird, und leben der Ueberzeugung, daß er, wie von allen Werken von Bedeutung, in der Reife der Zeit noch weit mehr Anerkennung finden wird.

Von der religiösen Zeitschrift

Sion. Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit.

Herausgegeben durch einen Verein von Katholiken.

Ist nun der erste und zweite Jahrgang 1832 und 1833, jeder in 156 Nummern oder 12 Monatsheften in gr. 4. mit 2 Abbildungen, erschienen und wird solche ununterbrochen fortgesetzt. Der Abonnementspreis für den Jahrgang ist 5 fl. 24 kr. rheinl. oder $3^{1}/_{2}$ Rthlr. sächs.

Diese Zeitschrift hat unter den frommen Katholiken Deutschlands eine so ausgezeichnete allgemeine Theilnahme gefunden, daß das Fortbestehen derselben vollkommen gesichert ist.

Von dem edlen Streben dieser Zeitschrift, so wie von deren Wichtigkeit, für Förderung ächt katholischer Grundsätze, vorzüglich unter den Gebildeten und im bürgerlichen Kreise überzeugt, haben sich viele ausgezeichnete katholische Gelehrte des In- und Auslandes den Herausgebern angeschlossen.

Alle Aufsätze sind in einer allgemein verständlichen Sprache geschrieben, fern von allem Wortgepränge, dabei erschöpfend, auf sicherm Grunde, entweder auf Schrift und Tradition, oder auf geschichtlichen Thatsachen ruhend. Die Tagsgeschichte aller Länder, in so weit sie Religion und Kirche betrifft, wird besonders berücksichtigt, was das Interesse eines solchen Blattes sehr erhöht.

Den Hauptinhalt macht also aus: eine angenehm belehrende und unterhaltend erbauende Lektüre für jeden frommen und denkenden katholischen Christen, insbesondere auch für Familienkreise und Lese-Cirkel. Weil ein Blatt mit dieser Tendenz in Deutschland bisher gar nicht bestanden hat, so hat Sion eine so große Theilnahme gefunden und wird sie wohl stets noch mehr finden und auch verdienen. Der gelehrten Blätter haben wir viele — keines aber dieser Art für höhere Stände und den Mittelstand zugleich, welches dabei so wenig kostspielig ist.

Man kann sich auch auf allen in- und ausländischen Postämtern abonniren, wo dann die wöchentlich erscheinenden drei Nummern stückweis geliefert werden. Passende Beiträge werden mit Dank angenommen und anständig honorirt.

Doctoris PETRII CANISII, Societatis Jesu Theologi,

Summa Doctrinae Christianae

una cum Auctoritatibus (praeclaris divinae Scripturae testimoniis, solidisque Sanctorum Patrum sententiis), quae ibi citantur, hic vero ex ipsis fontibus a Busaeo Noviomago fideliter collectae, ipsis Catechismi verbis subscriptae sunt, continens TOMOS QUATUOR,

Secundum Editionem Coloniae, apud Geruvinum Calenum et haeredes Joannis Quentel MDLXIX.

Editio novissima. Tomus Primus. De Fide, Spe et Caritate.

8. maj. Subscriptions-Preis 2 fl. 36 kr. oder $1^{2}/_{3}$ Rthlr. Ladenpreis 3 fl. 36 kr. oder $2^{1}/_{4}$ Rthlr.

Das hochberühmte Werk des 16ten Jahrhunderts Summa doctrinae christianae, von Petrus Canisius, dem Apostel letzter Zeiten, wie die Kirche Galliens ihn nennt und preiset, ist bekannt, und fortwährend Bedürfniß geblieben, was die in unserm Jahrhunderte noch erschienenen neuen Auflagen beweisen. Wer bewundert nicht die außerordentliche Erudition! außer der Schrift schöpfte P. Canisius aus 182 Quellen. Da es giebt keinen heil. Vater und Kirchenlehrer, kein ökumen. Concilium und kaum auch eine Partikular-Versammlung, keinen berühmten Theologen der Jahrhunderte vor ihm und seiner Zeit, daraus er die gewissen und gesunden Lehren nicht gehoben hat, gesammelt zu Einem herrlichen Ganzen, zur Summa doctrinae christianae.

Alles ist Schriftsprache, alles Ausdruck der Kirche. Die Stellen aber der Schrift, der Väter und der amtlichen Erklärungen der Kirche, sind am Rande nur citirt, die Series et Catena der Zeugnisse für jeden Lehrer blos nach Büchern und Kapiteln angedeutet.

Wer aber von Privaten, Theologen und Geistlichen besitzt die Werke sämmtlicher Kirchenväter und Lehrer? wer alle Concilien oder die alten Theologen, wer die Catenam SS. Patrum? Unter Hunderten kaum Einer! — Und wer solche auch besäße, welche Mühe und Zeit würde es erfordern, alle treffenden Stellen und Zeugnisse für jede Wahrheit des göttl. Christenthums zu finden und zusammen zu stellen.

Daher ward schon zu Canisii Zeiten das Bedürfniß eines Werkes gefühlt, welches für alle und jede Lehren göttlicher Offenbarung das vollständigste Zeugniß, d. h. alle Schriftstellen, die gewichtigsten Stellen wenigstens mehrerer Kirchenväter und wo es erforderlich, auch die feierlichen Aussprüche der Concilien, mit schlagenden Stellen hochberühmter Theologen, enthielte!

Diesem Bedürfniß ward denn auch bald von Busaeus von Nimwegen, einem gelehrten Landsmanne und Zeitgenossen Canisii abgeholfen, welches Werk in Köln im Jahre 1586 in dritter Auflage unter dem Titel: Opus Catechisticum, sive de Summa doctrinae etc. erschienen und mit einer Vorrede von P. Canisius selbst begleitet ist. — Diese Ausgabe ist aber seit langer Zeit vergriffen und nur selten mehr alt zu bekommen. —

Aus diesem Grunde entschloß sich, auf die Bitten vieler älterer und jüngerer Theologen und Priester, der Herausgeber der zu Landshut erschienenen neuen Ausgaben der Summa doctrinae etc. Herr Dr. Heren. Haid in München, zur Herausgabe des wichtigen und unentbehrlichen Werkes Busaei von Nimwegen, welches er aufs fleißigste revidirt und verbessert hat, so daß man auch von dieser Ausgabe wird sagen können, was wir auf dem Titel der Kölner Edition lesen: quae et Parisiensem multis partibus excellit et prioribus omnibus est copiosior limatiorque etc.

Das Ganze giebt Vier Bände, von denen der Erste jetzt fertig ist; der Zweite enthält: de Sacramentis, der Dritte und Vierte de Peccatis und de Virtutibus; jeder Band ist zur Erleichterung des Gebrauchs mit einem Index versehen; und geben bei dem ökonomischen und dennoch sehr schönen Drucke, zusammen etwa 110 bis 120 Bogen. Der Preis des ganzen Werkes wird daher für die Titl. Subscribenten den Bogen zu 4 kr. oder 1 gr. sächs. gerechnet, nur auf circa 8 bis 9 fl. rheinl. oder 5 bis 6 Rthlr. zu stehen kommen.

☞ Welche geringe Ausgabe für ein Werk, welches so viele, große und kostbare Sammlungen entbehrlich macht, die nur Wenige unter den Tausenden von Theologen anzuschaffen im Stande seyn würden.

Der Subscriptions-Preis soll noch bis Michaeli 1833 gelten, damit sich Jeder durch Ansicht des Ersten Bandes von dem innern und äußern Werthe dieser Edition überzeugen und noch der Subscription beitreten kann. Dann tritt der um die Hälfte höhere Ladenpreis unwiderruflich ein. Priester-Seminarien oder Subscribenten-Sammler, die sich mit einer namhaften Bestellung direkt an die Verlags-Handlung wenden, bekommen auf fünf Exemplare das sechste frei. — Der Druck geht ununterbrochen fort, so daß bis Ende d. J. 1834 alle 4 Bände vollendet sind. — Die Käufer des ersten Bandes verpflichten sich zur Abnahme des Ganzen.

Cardinal Bartholomäus Pacca's Memoiren.

Erster bis dritter Band; enthaltend:

Historische Denkwürdigkeiten über Se. Heiligkeit Pius VII.

vor und während seiner Gefangenschaft in Rom und bei seiner gewaltsamen Wegführung nach Frankreich, oder über das Ministerium, die beiden Reisen nach Frankreich und die Gefangenschaft auf der Festung von St. Carlo in Fenestrelle des Cardinals Barthol. Pacca (Pro-Staatssekretär Pius VII.)

Ein wichtiger, größtentheils unbekannter, mit Dokumenten belegter und zugleich berichtigender Beitrag zur neuern Kirchen- und Staatengeschichte.

Aus dem Italienischen, nach der zweiten in Rom veranstalteten und vermehrten Auflage, in drei Bänden. Mit dem höchst ähnlichen Bildnisse des hohen Verfassers.

gr. 8. 1831. Erster Band: die Besetzung Rom's, die Gefangennehmung und Wegführung des Papstes — zweiter und dritter Band: die Reisen enthaltend. Preis geheftet 3 fl. 24 kr. oder 2⅙ Thlr.

Es braucht wohl keines Beweises, daß vorliegendes Werk als ein höchst wichtiger Beitrag zur Kirchen- und Staaten-Geschichte betrachtet werden müsse; es ist wichtig in Bezug auf den Gegenstand, eine der allermerkwürdigsten und entscheidendsten Epochen der neuern Geschichte der katholischen Kirche, und ist wichtig in Bezug auf den Verfasser, dem die Vorsehung die traurige, jedoch ruhmwürdige Aufgabe vorbehalten hatte, als Pro-Staatssekretär in jenem Drama nicht blos Zeuge, sondern Mitspielender zu seyn.

Uebrigens ist das Werk nicht blos sehr belehrend, sondern gewährt in der einfachen und schlichten Darstellung der unerhörten Gewaltthaten, welche die Trabanten des Usurpators sich erlaubten, eine eben so anziehende als rührende Lektüre. Wie groß und erhaben steht das Recht und die Unschuld hier neben der List und Nichtswürdigkeit des Unrechts und des Despotismus!

Aber nicht blos dem katholischen Geistlichen, sondern jedem Gebildeten und Freunde der Geschichte ist dieses Werk

höchst wichtig, ja man könnte sagen: zur Vervollständigung seiner Bibliothek unentbehrlich, denn es finden sich über die Begebenheiten jener, dem größten Theile der noch Lebenden vor eigenen Augen vorübergegangenen, ereignißreichen Zeitepoche so viele neue Data und Aufschlüsse, die vornemlich auch zur Charakteristik Napoleons und seiner Regierung dienen, welche aus leicht begreiflichen Ursachen nur dem erlauchten Verfasser bekannt werden konnten und daher in keinem andern Geschichtswerke zu finden sind. —

Nicht nur die geschätztesten kath. Zeitschriften (Religionsfreund, Katholik, Aschaffenb. Kirchenzeitung, Kerz, Besnard, Sion) sondern sogar die protestantischen Blätter für literar. Unterhaltung 1832. Nro. 193 erschöpfen sich in dem Lobe dieser Memoiren. — An diese reihen sich:

Cardinal Bartholomäus Pacca's Memoiren.

Vierter Band; enthaltend:

Historische Denkwürdigkeiten über seinen Aufenthalt in Deutschland in den Jahren 1786 bis 1794, in der Eigenschaft als apostolischer Nuntius in den Rheinlanden, zu Köln.

Nebst einem Anhange über die Nuntien und beigegebenen geschichtlichen Dokumenten.

Aus dem Italienischen, nach der zweiten Auflage des in Rom erschienenen Originals übersetzt.

gr. 8. 1832. schön gedruckt und in Umschlag geheftet. Preis 1 fl. 24 kr. oder 7/8 Rthlr.

Jeder Deutsche, er sey Katholik oder Protestant, findet in diesen Memoiren unschätzbare Aufschlüsse zur Geschichte der wichtigen Periode, welche der ersten großen französischen Revolution zunächst voranging, so wie helles Licht über die Veranlassung zu den Streitigkeiten der geistlichen Churfürsten mit dem Oberhaupte der katholischen Kirche, wodurch hauptsächlich der erste Grund zu der spätern Zertrümmerung dieser alten, hohen und ehrwürdigen geistlichen Fürstenstühle gelegt wurde. Der Scharfsinn, mit welchem der obschon damals noch junge, erlauchte Verfasser dieses alles auffaßte, die Klugheit seines Benehmens in seiner, durch diese Streitigkeiten so schwierigen Stellung, so wie die klare, unpartheiische geschichtliche Darstellung, die er in diesem Werke liefert, müssen die hohe Achtung, die Europa vor ihm hegt, noch höher steigern. Seine Zusammenkunft mit Friedrich Wilhelm II. von Preußen, sein Briefwechsel mit den Höfen von Wien und Berlin, seine amtlichen Reisen, so wie die Erzählung der in diese Periode fallenden Begebenheiten der französischen Revolution, machen das Buch für jeden Leser, und ganz zunächst für die seiner Nuntiatur untergeben gewesenen Länder Deutschlands, höchst interessant. Zugleich sind diese Memorien ein höchst wichtiger, unentbehrlicher Beitrag zur Kirchengeschichte Deutschlands, da das Gesagte durch dokumentarische Beweise belegt ist. Theologen aller christlichen Confessionen, Staatsmänner, so wie jeder Gebildete, vorzüglich aber alle Freunde des Studiums der vaterländischen Geschichte werden daher eingeladen, sich in den Besitz dieses wichtigen Werkes zu setzen, welches mit größter Sorgfalt ausgestattet, und in guter deutscher Uebersetzung hier dargeboten wird.

Anstatt aller weitern Anpreisung beziehen wir uns auf Benkerts Religions-Freund 1832., so wie auf Nro. 11. des Liter. Anzeigers der Leipziger Blätter für liter. Unterhalt. v. März 1833. welche eine vortheilhafte Würdigung dieses 4ten Bandes enthalten

---

Lebensgeschichte des Chorherrn und Professors Aloys Gügler.

Herausgegeben von Joseph Laurenz Schiffmann,

Pfarrer in Altishofen (Kanton Luzern.)

Zwei Bände. gr. 8. 1833. Auf schönem weißem Druckpapier. Preis 2 fl. 36 kr. oder 1 1/2 Rthl.

Der Herr Verfasser dieser Biographie, einer der frühesten Schüler des Verblichenen, der dessen ersten Lehrkurs der Exegese mit angehört hat, wurde von der großen Verehrung, die ihn für den Seligen stets belebte, bewogen, sich der so schwierigen Aufgabe zu unterziehen: das Leben und Wirken dieses so originellen und gediegenen Mannes zu beschreiben. In der Vorrede äußert sich derselbe u. A. folgendermaßen darüber:

„Was ich Gedrucktes oder dann Geschriebenes (wenn auch nur Weniges und Unvollkommenes) von Gügler vorfand, oder was Freunde mir etwa mittheilten, so wie, was ich selber seit 1805 an ihm gesehen und von ihm erfahren, benutzte ich zu dieser Lebensgeschichte. Ich hielt es für keinen unverzeihlichen Uebelstand, wenn ich auch sehr Vieles von dem, was Gügler selbst verfaßte, aushob, denn Ihn wollte man ja sehen und hören, nicht den Biographen. Darum habe ich auch unbedenklich große Stellen, ja Abhandlungen von Gügler in diese Lebensbeschreibung aufgenommen, — Einiges wörtlich, Anderes als Bruchstück, oder nur dem Sinne nach. Gerade aber Unvollendetes und Unzureichendes, zumal in den angeführten Poesien, ließ ich meistens stehen, nicht blos nur darum, weil ich nichts besseres an dessen Stelle hinzusetzen verstand, sondern gerade, auf daß man Gügler selber in allen Lebensperioden und Verhältnissen kennen lerne. Auch die eigenen Reflexionen und nöthigen Einschaltungen, wo das Gegentheil nicht deutlich angemerkt ist, habe ich bestmöglichst Güglers Ansichten nachgebildet. Durch das häufige Ausheben und Anführen der eigenen Worte Güglers glaubte ich auch nach seinen bereits erschienenen Schriften größere Sehnsucht zu erwecken.“

„Werde diese Beschreibung allen Studierenden, besonders den Theologen, werde sie den Priestern, allen wahrhaften Jüngern Christi und treu anhänglichen Kindern der kathol. Kirche ein Spiegel, worin sie wie im Bilde die hohe Forderung erkennen, die Gott hienieden an uns thut." u. s. w.

Dogmatik der Religion Jesu Christi,

von Alois Adalbert Waibel.

In 28 Abhandlungen oder acht Bänden.

Mit Approbation des Hochwürd. erzbischöflichen General-Vikariats München und Freysing.

gr. 8. 1830 und 1831. Preis 15 fl. rheinl. oder $9^{1}/_{2}$ Rthlr. sächs.

(Jeder Band und mehrere Abhandlungen sind auch einzeln zu erhalten.)

Ausführliche, erschöpfende Beurtheilungen dieses trefflichen Werkes enthalten der Religionsfreund v. 1830 u. 31. Katholik. 1831. S. 352. ff. Kerz Lit. Zeit. 1832 Mai und mehrere andere kathol. Zeitschriften, die nicht empfehlender seyn können. Mit Bezug darauf beschränken wir uns, hier das kurze, doch vielsagende Urtheil der Kathol. Kirchenzeit. v. Aschaffenb. 1831. Liter. Blatt Nr. 12. anzuführen.

Dieses Werk enthält nebst den eigentlich dogmatischen Untersuchungen jedesmal auch zugleich dasjenige, im Texte oder in Beilagen, was aus den Hülfs- und Nebenwissenschaften dahin gehört; eine Reichhaltigkeit, die allen Lesern nur erwünscht seyn kann. Diese Mannigfaltigkeit des Stoffes, die Belesenheit des Verfassers, seine Gläubigkeit und Kirchlichkeit, und die interessante Weise, mit welcher er manche zeitgemäße Fragen aufwirft und behandelt, machen seine Arbeit recht empfehlenswerth. Wir wünschten sie besonders in den Händen so mancher Priester auf dem Lande, denen eine Bibliothek, welche Werke über die einzelnen theologischen Wissenschaften enthielte, nicht zu Gebote steht, und die doch oft einer theologischen Auffrischung so sehr bedürfen.

Hieran reihet sich in engster Verbindung folgendes Werk, welches so eben die Presse verläßt:

Die Mystik.

Auch als Zugabe zu seiner Dogmatik der Religion Jesu Christi,

von Alois Adalbert Waibel.

Mit erzbischöfl. Approbation. gr. 8. 1833. Preis 3 fl. oder 2 Rthlr.

Der hochw. Hr. Verfasser erklärt sich über die Herausgabe dieser Schrift in der Vorrede folgendermaaßen: „Ich habe die Ansicht, es sei für Gelehrte unserer Zeit vorzügliches Bedürfniß geworden, sich feste Grundsätze von der Mystik oder mystischen Theologie zu verschaffen. Bei den ältern Theologen, welche in der Kirche J. Chr. gelten, findet man in diesem Fache feste Grundsätze. Was in dieser meiner Schrift enthalten ist, habe ich aus solchen Theologen geschöpft. Ich suchte das, was ich fand, mit Unpartheilichkeit und Prüfung darzustellen, auch in Betreff der Mystik den Sinn und Geist der Kirche Jesu Christi nicht zu verfehlen, die in allem, was die Religion betrifft, unsere unfehlbare Lehrerin ist.

Wir werden aber auch die Aftermystik nicht außer Acht lassen, weil dies besonders Noth thut. Was ich hievon sage, ist gewiß mit großer Schonung gesagt in Bezug auf meine Zeitgenossen. Manchen starkmüthigen Gegnern der Aftermystik wird scheinen, ich sei auch in dieser Schrift, wie in der Dogmatik, zu schonend; aber ich wollte Niemanden weh thun, und suche nichts, als Brüder, die sich ins Aftermystische verstiegen, aufmerksam zu machen, und Andere vor Verirrungen dieser Art zu warnen."

So eben verläßt die Presse:

Die Karikaturen

der von Jesus Christus gestifteten Kirche.

Von Eduard Herzog.

gr. 8. 1833. Preis 2 fl. oder $1^{1}/_{3}$ Rthlr.

Das Werk des bekannten Protestanten Steffens „Karikaturen des Heiligsten" hat dem Hrn. Verfasser wohl die erste Idee zur Ausarbeitung dieses seines Werkes gegeben. So trefflich das Steffensche Werk auch seyn mag, hat es doch alles nur aus protestantischem Gesichtspunkte aufgefaßt und beleuchtet. Um so wünschenswerther erschien es daher, die katholisch-theologische Literatur durch ein derartiges Werk zu bereichern und zugleich damit eine vorhandene Lücke ausfüllen zu sehen. Der Hr. Verfasser, ganz erfüllt von seinem heil. Berufe als Priester der kathol. Kirche, und unermüdet, durch Wort und Schrift demselben zu dienen, schon rühmlich bekannt durch mehrere treffliche Schriften, z. B.: Die Lehre vom Kreuze — kathol. Religionslehre für Kinder — u. A., glaubte seine Kräfte für die kathol. Sache nicht besser aufopfern zu können, als indem er sich die schwierige, mühevolle Aufgabe stellte, das obige Werk auszuarbeiten.

Er spricht sich in der Vorrede darüber aus, wie folgt:

„Es giebt wohl keine Anstalt, oder wenn man will, kein Institut, gegen welches sich so viele, theils mächtige, theils ohnmächtige Feinde erhoben haben, als die von Jesus Christus gestiftete Kirche. Stets der Anfeindung und dem Angriffe ausgesetzt, mußte sie im Verlaufe der Jahrhunderte Mancherlei erfahren, wodurch ihr erhabener Charakter und ihre erha-

bene Bestimmung immer in ein helleres Licht trat. Was die neuere Zeit hiezu beigetragen, ist nur zu bekannt: die Angriffsweise nur änderte sich mit der Zeit: der Angriff blieb. Betrachtet man diese Erscheinungen alle, besonders wie sie in dieser letzten und jüngsten Periode hervorgetreten sind, und vergleicht man sie einerseits mit denen der ersten christlichen Jahrhunderte, andererseits mit der Kirche selbst; so muß man von selbst auf die verschiedenen Prinzipien aufmerksam werden, von wo sie herstammen, zugleich aber auch, daß nirgends mehr das wahre kirchliche, leider aber verkannte und gemißdeutete Leben hervortritt. Dieß ist die Ursache, welche zur nachfolgenden Darstellung Anlaß gab, die ich freilich nicht ohne einige Scheu der Oeffentlichkeit übergebe, weil sie dem Geschmacke des Zeitgeistes und seiner antichristlichen Tendenz durchaus nicht das Wort redet; versichere aber zugleich, in derselben meine festeste, innigste Ueberzeugung ausgesprochen zu haben" u. s. w.

Dann folgt die Angabe des Planes dieses Werk's, welcher in 20 Paragraphen oder Nummern mitgetheilt ist, die jedoch, wie der Hr. Verfasser ausdrücklich bemerkt, nicht in Form von theologischen Abhandlungen — sondern als Darstellungen des kirchlichen Lebens, bearbeitet worden sind, welches man so unaufhörlich von der Oppositions-Parthei bekämpft oder bestreitet, oder angreift, oder gar verläugnet.

Dieses Werk ist daher wohl eines Platzes in jeder Bibliothek der hochw. Geistlichen sowohl, als der religiösen gebildeten Laien, vor Allen werth!

Demonstratio religionis christianae catholicae.

In usum auditorum suorum edidit Dr. Maurus Hagel. Prof. Theol. in lyceo Diling. II Tomi. 8 maj. 1832. Tomus I. Theologia dogmatica generalis. 1 fl. 30 kr. od. 1 Rthlr. Tom. II. Theologia dogmatica specialis. 1 fl. 48 kr. od. $1^1/_6$ Rthlr.

(Für theologische Lehranstalten und Priester-Seminarien findet bei Abnahme einer größern Anzahl Exemplare ein bedeutend ermäßigter Preis statt, wenn solche direkt von uns bezogen werden.)

Von mehrern günstigen Recensionen, welche dieses Werk bereits gewürdigt haben, bezeichnen wir besonders die in der Kathol. Kirchenzeit. v. Aschaff. 1831. Liter. Bl. Nro. 12. und in der Tübinger Quartalschrift 1832. 3s H. S. 332 — 245.

Handbuch bei seelsorglichen Funktionen.

Für katholische Seelsorger bearbeitet von Dr. J. N. Müller, erzbischöflichem Dompräbendar in Freiburg u. s. w. Zwei Theile. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1833. Preis 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr. sächs.

In kurzer Zeit hat sich die erste Auflage dieses Werkes vergriffen, und macht eine zweite nöthig. Es ist dieses wohl Beweis genug, daß der hochw. Verfasser durch dasselbe etwas gegeben hat, was den Forderungen eifriger Seelsorger, so wie jenen der gebildeten und vorgeschrittenen Theologen, welche unsere Zeit und ihre Verhältnisse richtig ins Auge zu fassen wissen, zu entsprechen scheint. Vielfache Verbesserungen sind angebracht, bei welchen der Hr. Verfasser auf die Bemerkungen einiger Urtheile in öffentlichen Blättern über die erste Auflage Rücksicht nahm, namentlich in Pletz Zeitschrift, 1832. 4s Hft. S. 62. ff. im Katholiken 1832. Augusth. S. 236. eben so wurden einige Zusätze beigefügt, welche ihm nothwendig schienen. — In zwei Theilen enthält das Werk nun 83 Formulare; mehrere derselben sind ganz neu überarbeitet, und im ersten Theile neun neue Formulare hinzugekommen, so daß jetzt die möglichst Vollständigkeit vorhanden ist, und man Formulare für alle amtliche Funktionen, die nur irgend in einer Gegend des kath. Deutschlands vorkommen möchten, darin findet.

Karl Egger, (Domkapitular und bischöfl. Offizial) Predigten bei verschiedenen Veranlassungen, meistens dogmatischen Inhalts, nach dem Bedürfnisse der Zeit. 35 Bogen in gr. 8. 1829. Preis 3 fl. oder $1^7/_8$ Rthlr.

Organon, oder kurze Andeutungen über kirchliches Verfassungswesen der Katholiken, mit vorzugsweiser Hinsicht auf Staaten gemischter Confession. gr. 8. 1829. geh. 1 fl. 30 kr. oder $^7/_8$ Rthlr.

Ausführliche Beurtheilungen dieses klassischen Werkes finden sich im Religionsfreunde 1829. Besnard Lit. Zeit. 1830. 4r Bd. S. 112 ff. Senglers Kirch. Zeit. 1831. S. 16. Katholik, Kerz Lit. Zeit. u. A. m.

Oberthür, Dr. Fr. theologische Encyclopädie oder der theologischen Wissenschaften Umfang und Zusammenhang. 2 Bde. gr. 8. 1828. 2 fl. 42 kr. od. $1^2/_3$ Rthl.

Dessen Methodologie der theologischen Wissenschaften überhaupt, und der Dogmatik insbesondere. gr. 8. 1828. 2 fl. 15 kr. oder $1^1/_3$ Rthlr.

De Fidei Principio seu Auctoritate Dissertatio. Scripsit Georgius Kaiser, Gymnasii confess. cathol. addicti Professor. 4maj. geh. 36 kr. od. $^3/_8$ Rthlr. saechs.

Theoduline. Ein Erbauungs- und Gebetbuch für gebildete Frauenzimmer, besonders Wittwen. Von Elise B. geb. L. Herausgegeben und mit einem Vorworte versehen von einem katholischen Priester. gr. 12. 1830. Mit Titelkupfer. Preis 1 fl. oder $^2/_3$ Rthlr.

Geschichte des Cölibats der katholischen Geistlichen, von den Zeiten der Apostel bis zum Tode Gregors VII. Von Theodor Fried. Klitsche in Rom. gr. 8. 1830. 1 fl. od. $^2/_3$ Rthlr.

Nachrichten über das deutsche Schul- und Erziehungswesen, eine Zeitschrift für Lehrer, Eltern und Erzieher. Im Vereine mit mehreren Schulfreunden herausgegeben von Dr. Joseph Anton Fischer. I. — VI. Jahrgang 1828—1833. Preis jedes Jahrg. v. 4 Heften 2 fl. oder $1^1/_3$ Thlr. I. — V. Jahrg. zusammen genommen nur 6 fl. oder 4 Rthlr.

Samhaber, E., Anthea. Sammlung von Hymnen, Oden, Psalmen, Liedern und Elegien, zur Erhebung des Geistes und zur Erregung religiöser Gefühle. gr. 12. 1829. in farbigem Umschlag brosch. Ladenpreis 48 kr. oder $^1/_2$ Rthlr.

***Beiträge zur pragmatischen Jesuiten-Ge-**

schichte, aus Urkunden, die älter sind, als die Jesuiten, hervorgesucht von einem Liebhaber der Antiquitäten. Nebst einem Gutachten der franz. Bischöfe über die Gesellschaft Jesu in Frankreich, als Zugabe. 8. 1833. Gedruckt zum Besten der armen Katholiken zu Karlshuld. geh. 16 kr. od. 1/6 Rthl.

Die Jesuiten in Leipzig, oder Professor Fasche's Katastrophe. Ein Jammer-, Trauer- und Lustspiel mit 1 Prolog, 1 Akte, 6 Auftritten, 3 Scenen; und in zierlichen Reimen von Julius Stitzl, Pfarrer. gr. 8. geh. 12 kr. od. 1/8 Rthlr.

Fick, M., die Schule und ihre Disciplin; das Eine nothwendige Buch für angehende Schulmänner. gr. 8. 1833. 54 kr. od. 7/12 Rthlr.

Saint-Marie-Eglise, Freiherr von, die Pflichten der baulichen Unterhaltung und Wiedererbauung der Cultusgebäude rc. nach Rechtsprincipien, bayerischen Gesetzen und Verordnungen. Mit einer Vorrede vom Domkapitular K. Egger. gr. 8. 1832. geh. 1 fl. od. 2/3 Rthl.

Heinrich Suso's, genannt Amandus, Büchlein von der ewigen Weisheit. Für alle Heilsbegierigen, nach göttlicher Erkenntniß und Vollkommenheit strebenden Seelen, in etwas verbesserter Schriftsprache, doch dem Originaltexte treu, besonders herausgegeben von J. Rauchenbichler. Mit 1 Kpfr. 8. geh. 1832. 36 kr. od. 3/8 Rthl.

Trost und Rath für Alle, die des Trostes und des Rathes bedürfen, um aus diesem Jammerthale in das himmlische Jerusalem sicher zu gelangen. Gesammelt und herausgegeben von einem katholischen Priester. Mit 1 schönen Kupfer. (Mit Approbation des hochwürd. bischöfl. Ordinariats.) 12. in Umschlag 12 kr. od. 1/8 Rthl.

v. Zabuesnig, Joh. Chr., (Priester) Katholische Kirchengesänge, in das Deutsche übertragen mit dem Latein zur Seite. Neue wohlfeilere Ausgabe mit Vorwort von Karl Egger, Domkapit. und bischöfl. Offizial. Mit bischöfl. Approbation. 3 Bde. gr. 8. 1830. 3 fl. od. 2 Rthl.

Palmblätter. Zeitschrift für christliche Familien und alle Verehrer des Wahren, Guten und Schönen. Herausgegeben von Dr. J. A. Fischer. I. bis IV. Jahrg. (1829 bis 1832) in 16 Heften (jedes von 9 bis 10 Bogen, circa 150 Bogen) gr. 8., wovon der Ladenpreis 12 fl. od. 8 Thlr. sächs. ist, haben wir, um solche auch den Unbemittelten käuflich zu machen, so weit der Vorrath reicht, auf die Hälfte des Ladenpreises, oder auf 6 fl. rheln. od. 4 Thlr. sächs. herabgesetzt.

Zu Schulpreisen und Christenlehr-Geschenken empfehlen wir nachstehende Artikel unsers Verlags: (Von allen nachbenannten Artikeln werden den hochw. HH. Pfarrern und Schulinspektoren bei Abnahme von mindestens 25 Exemplaren einige Freiexemplare zugegeben.)

Ammon, Frz., Die Gebete und Ceremonien der heil. Charwoche, zur Belehrung und Erbauung eines jeden kathol. Christen aus dem römischen Meßbuche übersetzt. Mit bischöfl. Approbation. 8. Mit 1 Kpfr. 1830. gebunden 24 kr. od. 1/4 Rthlr.

— — **Die Feier des Frohnleichnamsfestes** im Hochamt und Prozession, nach dem römischen Meßbuche und dem Rituale des Bisthums Augsburg. 12. 1830. mit 1 Kpfr. geb. 18 kr. od. 5/24 Rthlr.

Baader, Jos., Der bayerische Elementarschüler, oder das Wissenswertheste vom Menschen, der Natur und Kunst. (Auszug aus dem Landschullehrer und solchem Paragraph für Paragraph folgend) 5te vermehrte und verbesserte Auflage. 1834. 12 kr. od. 1/8 Rthlr.

Egger, Sebast., die Firmung nach kathol. Lehrbegriffe. Ein Weihgeschenk für die Jugend. 2te verb. Aufl. Mit 1 Kpfr. Mit bischöfl. Approbat. 1830. 12. geb. 15 kr. od. 1/6 Rthlr.

Fick, M., Bayerische Geschichte für Schulen und Familien, zur Erweckung der Liebe zum Könige und Vaterlande. 2te Auflage. 8. 12 kr. od. 1/6 Rthl.

Gebete für Kinder zum allgemeinen Gebrauche in den katholischen Volksschulen Bayerns. Zweite verbesserte und vermehrte Aufl. Im Anhange des apostol. Glaubensbekenntniß erklärt; die heil. Messe, wie sie der Priester am Altare liest; und einige Lieder. 18. Mit 1 Kpfr. 1833. 12 kr. od. 1/8 Rthlr.

Geist des heil. Franz von Sales, Fürstbischofs von Genf. Gesammelt aus den Schriften des J. P. Camus, durch P. C. Aus dem Franz. übers. von einem kathol. Geistlichen der Augsburger Diöcese. 2 Bde. mit 1 Kpfr. 8. 1832. geh. 1 fl. 24 kr. od. 1 Rthlr.

Jais, P. Aeg., Lehr- und Gebeth-Büchlein für die lieben Kinder, das wohl auch Erwachsene brauchen können. 21ste mit den österreich. Meßgesängen vermehrte Auflage. 1833. 12. Mit 1 Kpfr. 6 kr. od. 2 Sgr.

Die Kennzeichen der wahren Religion. Von einem Priester der Gesellschaft Jesu. Aus dem Italienischen (nach der 9ten Auflage) übersetzt von Theodor Klitsche. gr. 8. 1829. geh. 42 kr. od. 5/12 Rthlr.

Klar, J. B., Fluch und Segen, oder: Gott züchtigt den Sünder und schützt die Seinen. Eine lehrreiche Erzählung für Alle, vorzüglich für die christliche Jugend. 12. 1833. geheft. 12 kr. od. 1/8 Rthlr.

Lebensgeschichte der gottseligen Marianne von Flores und Paredes, zugenannt von Jesus. Für die Jugend und Erwachsene im Auszuge bearbeitet von einem katholischen Geistlichen. 12. 1833. 12 kr. od. 1/8 Rthlr.

Leinfelder, Pfarrer A., Erzählungen über das Gebet des Herrn, nebst Erklärungen und Umschreibungen desselben. Neue durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 1831. Mit 1 Kpf. in Umschlag 24 kr. od. 1/4 Rthl.

Müller, J. N., Tugendbilder. Erzählungen aus dem Leben guter Dienstboten. Zur Erweckung und Stärkung sittlicher Gefühle und Entschlüsse gesammelt. Mit einem Vorworte vom Verfasser der Ostereyer. Mit Königl. Würtemberg. Privilegio. Mittel 8. 1830. weiß Papier 54 kr. od. 7/12 Rthlr.

Rauchenbichler, J., die Schule der Weisheit, in auserlesenen Denksprüchen und moralischen Exempeln aus der Vor- und Mitwelt, für Jünglinge und Erwachsene, die weise werden wollen. 12. 1832. 12 kr. od. 1/8 Rthl.

— — **die christliche Tugendschule. Ein geist**liches Lehr- und Erbauungsbuch für kathol. Söhne und Töchter. 12. 1832. 15 kr. od. 1/6 Rthlr.

Ueber das Thierquälen. I. Zwei katechetische Abhandlungen von Pfarrer A. Fischer und Seb. Egger. 2te vermehrte und verb. Aufl. 12. geb. 1831. 12 kr. od. 1/8 Rthlr.